

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. A. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Ueber die Versammlung des Clerus der Diöcesen Münster und Paderborn am 13. August

entnehmen wir dem „Westf. Merk.“ folgenden Bericht:
Im Anschlusse an die in den letzten Jahren wiederholt stattgefundenen Versammlungen hatte der Clerus der Diöcesen Münster und Paderborn der diesmaligen Einladung in weit größerer Anzahl, als je zuvor Folge gegeben. Aus den entferntesten Theilen der weiten Diöcese waren Geistliche erschienen: diejenigen, welche nicht persönlich teilnehmen konnten, hatten Vollmacht zu ihrer Vertretung erteilt. Man kann sagen, daß der gesamte Clerus der beiden Diöcesen anwesend war. Herr Stadtdechant Kappen eröffnete die Versammlung mit einer warmen Begrüßung und dem Ausdruck der Freude über die Einigkeit des Clerus, die auch heute wieder so glänzend sich bewähre. Auf seinen Vorschlag wurde Herr Domcapitular Klein zum Vorsitzenden erwählt. Derselbe übernahm den Vorsitz mit der Bitte, wie heute, so allezeit in treuer Einigkeit mit einander im Kampfe auszuhalten zu wollen, bis der Sieg mit Gott und zu Gottes Ehre errungen sei. Unter den Zustimmungserklärungen aus der Diöcese Paderborn sei auch eine Zusage, die aus der Fülle des Herzens uns zurufe: „Adjutorium nostrum in nomine Domini.“ Bis dahin sei nichts geschehen, was als äußerlich greifbares Zeichen einer Umkehr im Staatsleben mit Bestimmtheit gebietet werden könnte; dagegen sei die Hülfe im Namen des Herrn heute, wie immer, dasjenige, was uns das Vertrauen auf den Sieg erhalte und festige.
Nach eingehender Berichterstattung über die drei Punkte der Tagesordnung wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

Resolution I.

„Unter dem Andrängen eines gliberalistischen Liberalismus ist auch in Preußen die Schulgesetzgebung und Unterrichts-Verwaltung in Bayern gelenkt, welche zu immer weiter dringender Gottentfremdung führen muß. Wenn der christliche Glaube dem Volke bewahrt bleiben, wenn christliche Sitte nicht verschwinden soll, so ist eine Umkehr auf dem Unterrichts- und Erziehungsgebiete unbedingt geboten.“

„Die auf heute nach Münster berufene Versammlung des Clerus der beiden Diöcesen Münster und Paderborn begt zu dem jetzigen Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten das Vertrauen, daß er zu alten, bewährten Traditionen zurückkehren werde. Sie beschließt deshalb, dem Herrn Minister v. Puttkamer die Nothlage zunächst auf dem Gebiete der Volksschule vorzustellen und besonders um schnelle Befestigung derjenigen Hindernisse zu bitten, welche den Organen der katholischen Kirche bei Ertheilung und Leitung des katholischen Religions-Unterrichtes bereiten werden.“

Resolution II.

„Die in Preußen mit dem Schulgesetzgebungs vom 11. März 1872 eingeleitete kirchenpolitische Gesetzgebung geht von dem Grundgedanken aus, daß die Kirche in ihrer äußeren Gestalt eine der Gesetzgebung und dem Rechte des Staates unterworfen Corporation sei, daß es deshalb auch dem Staate zustehe, sein Verhältniß zur Kirche durch einseitig erlassene Gesetze zu regeln, ohne vorher ein Einverständnis mit der Kirche herbeigeführt zu haben.“

„Die römisch-katholische Kirche hat dagegen zu allen Zeiten als Glaubenssatz festgehalten, daß die Kirche, wie in ihrer Lehre und in ihren Sacramenten, so auch in ihrer wesentlichen äußeren Gestalt eine göttliche, keiner Staatsgewalt unterworfenen Stiftung sei. Sie kann also das von dem modernen sogenannten Rechtsstaate beanspruchte Hoheitsrecht über die Kirche niemals anerkennen. Sie weigert sich deshalb auch, die ohne ihre Mitwirkung und gegen ihren lautesten Protest in Preußen erlassenen kirchenpolitischen Gesetze zu befolgen.“

„Auf dem Boden dieser Gesetzgebung ist deshalb ein Friede zwischen Kirche und Staat unmöglich; die königliche Staatsregierung kann nur nach Aufhebung der sogenannten Maigesetzgebung, die kirchlicherseits möglichen Concessionen im Wege der Vereinbarung mit dem apostolischen Stuhle erlangen.“

„Wir würden den Tag, an welchem eine solche Vereinbarung abgeschlossen wird, als den segensreichsten Tag für Staat und Kirche begrüßen. Wie lebhaft wir aber auch den kirchlichen Frieden, dessen unter deutsches Vaterland dringend bedarf, herbeisehnen, so kann doch selbst die größte geistliche Noth nicht bewirken, die von Gott der Kirche als ihr höchstes Gut verliehene Freiheit zu schmälern oder gar preiszugeben.“

„Bei dieser Sachlage beschließt die Versammlung, bei beiden Häusern des preussischen Landtags gleich im Beginne der neuen Session dahin vorstellig zu werden, daß die unter dem Namen Maigesetze zusammengefaßten kirchenpolitischen Gesetze aufgehoben werden. Dabei soll noch einmal betont und nachgewiesen werden, daß die Kirche nie und nirgends einer gleichen Gesetzgebung sich unterworfen hat.“

Resolution III.

„Die bevorstehenden Neuwahlen zum Landtage sind von der größten und weitestgehenden Wichtigkeit. Das katholische Volk ist ohne jedes Schwanken darüber klar und einig, daß seine Interessen in bessere Hände als die bisherigen, dem Centrum angehörigen Abgeordneten nicht gelegt werden konnten.“

„Das Vertrauen des katholischen Volkes zu seinen bisherigen Abgeordneten steht auch heute noch unerschütterlich fest.“

„Die Versammlung billigt voll und ganz die vom Centrum am Reichstage befolgte wirtschaftliche Politik. Durch die Einfüh-

rung eines vernünftigen Schutzzolles hat das Centrum erreicht, was es im Einverständnis mit seinen Wählern zum Schutze der heimischen Arbeit stets erstrebt hat. Die Bewilligung der Finanzzölle war eine Nothwendigkeit, weil die unter dem Druck des Liberalismus stehende frühere Reichs- und Staatshaushaltung Ausgaben geschaffen hatte, die ohne neue Einnahmen nicht bestritten werden konnten. Die Beschränkung jener Ausgaben wird die Aufgabe der nächsten Parlamentsperiode sein, um die dem Volke unbedingt notwendige Entlastung herbeizuführen. Wenn andere Parteien der Einführung einer durchgreifenden Sparpolitik entgegengetreten, so werden sie die Verantwortung dafür zu tragen haben: das Centrum hat, wie immer, so auch jetzt lediglich sachlichen Gründen ohne jede Rücksicht auf die sonst notwendige Opposition gegen die Regierung gleichmäßige Folge gegeben.“

„Der Clerus der beiden Diöcesen Münster und Paderborn erklärt es gerade jetzt für heilige Pflicht aller katholischen Wähler, einmüthig für die Wiederwahl ihrer bisherigen Abgeordneten einzutreten. Als unerlässliche Forderung muß von jedem Wahlmanne, wie von jedem Abgeordneten, der sich um katholische Stimmen bemüht, verlangt werden, daß er die Aufhebung der Maigesetze fordern will. Jede andere Erklärung kann als genügend nicht anerkannt werden. Die Parole ist lediglich Aufhebung der Maigesetze.“

Anwesend waren 581 Geistliche, vertreten waren 183 Geistliche. Großartigeres in voller treuer Einigkeit, als diese Versammlung, kann nicht gedacht werden.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Die Fiktion der Puttkamers wird von den Blättern aller Parteien besprochen, ohne daß der authentische Wortlaut bereits feststeht. Er soll gesagt haben: Im Uebrigen scheide er sich von seinem Amts-Vorgänger sowohl in religiöser, als in politischer Beziehung und werde diese Ansicht auch festhalten, bis ihm Sr. Majestät das ihm anvertraute Portefeuille wieder abnehme; einem anderen Blatte zufolge hätte der neue Cultusminister sich sowohl in politischer als auch in religiöser Beziehung als einen „entschiedenen Gegner“ falls bezeichnet, und wieder ein anderes behauptet, er habe gesagt, in politischer und religiöser Hinsicht stehe er freilich auf einem andern Standpunkte, aber die Verdienste seines Vorgängers anerkenne er in vollem Maße und bewundere aufrichtig die von ihm in seiner Amtstätigkeit bewiesene Energie. Auf den genauen Wortlaut kommt es wohl nicht viel an; daß der Minister v. Puttkamer weder in religiöser noch in politischer Hinsicht auf demselben Standpunkte wie der frühere Minister steht, ist allgemein bekannt; die „Kreuztg.“ bezeichnet dies „als an und für sich völig selbstverständlich.“

Der Eindruck, den der jedenfalls feststehende Sinn der ministeriellen Rede gemacht hat, ist nach den Parteien verschieden. Die Conservativen sind darüber sehr erfreut und wenn wir auch gewohnt sind, die Minister weniger nach ihren Worten als nach ihren Thaten zu beurtheilen, so können wir doch nicht anders als erklären, auch uns haben die Worte gefallen. Die liberalen und fortschrittlichen Presse ist dagegen ganz außer sich gerathen. Die „Magdeburger Ztg.“ macht zu ihrem Berichte über die Rede des Ministers die Bemerkung: „So ist denn das System Fall in aller Form verworfen und das System Puttkamer schließt sich, wie nunmehr wohl Niemand mehr bezweifeln wird, dem noch im freischen Andenken stehenden System Müller würdig an.“

Das „Berliner Tageblatt“ meint, diese Worte des Ministers eigneten sich vorzüglich zu einem Wahlflugblatt, und würde denn alles Volk wieder bei den Liberalen und ihren reformjüdischen Führern Schuß suchen gegen die böse Reaction. Das „freisinnige“ Blatt weist dann darauf hin, daß ein solcher Mann noch unter Fall ein so hohes Amt, wie das Oberpräsidium von Schlesien, verwalteten konnte. „In jedem constitutionellen Staate — meinte es — würde ein so hochgeachteter Beamter, wie es der Oberpräsident einer Provinz ist, sein Amt niederlegen, wenn er sich nicht mehr in Uebereinstimmung mit den Rathgebern der Krone und also auch mit dieser selbst befände.“ Zum Schlusse gibt das Blatt den Geh. Räten im Cultusministerium den Rath, ihre Stellen niederzulegen. Die „Post, Ztg.“ und die „National-Ztg.“ sind nicht minder aufgeregt. Die „Kölnische“ hält es für unmöglich, daß Puttkamer sich als entschiedenen Gegner Falls hingestellt habe, das würde schon den „allergeläufigsten Schicksalsrückfälligkeiten“ zuwider sein, was indeß nicht Allen einleuchtet. So meint z. B. die „Kreuztg.“, es wäre ganz natürlich, daß Puttkamer, durch die vorausgegangene, den Minister Fall feiernde Rede veranlaßt, seine Stellung zu dem Standpunkte des Vorgängers mit berührte, und der ebenfalls protest. conservative Reichsb. schreibt: „Aus allen Berichten geht aber das hervor, daß Herr v. Puttkamer mit seinem Standpunkte nicht hinter dem Berge gehalten, sondern als ehrlicher Mann demselben in soweit Ausdruck gegeben hat, als er dazu durch die Worte seines Vorgesetzten veranlaßt war.“ Für den Fall aber, daß auch nur die mildere Lesart sich befähigte, droht die Köln. Ztg. mit dem Stichworte, welches alsdann die Liberalen im Lande ausgeben würden: „Wir wollen die freisinnigen Erungenenschaften auf dem Gebiete der Schule und Kirche behalten“, ein Stichwort, was liberale Blätter bereits ausgegeben haben.

— Die „Norddeutsche“ schreibt, daß die Finanzverwaltung ihr oberstes Augenmerk auf die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staats richten wird,

nicht bloß, weil dies für jede gesunde und nachhaltig wirkende Finanzpolitik eine absolute Lebensfrage ist, welche auf den Gesamtorganismus des Staats nach allen Seiten hin in tief eingreifender Weise zurückwirkt, sondern ebenso sehr, weil dies als die Vorbedingung desjenigen Theils der Steuerreform betrachtet werden muß, vermöge dessen der etwaige Druck der indirekten Steuern durch Erlass oder Ermäßigung an direkten Steuern seinen Ausgleich finden soll. Diese Frage bildet den Gegenstand der ernstesten und umfassendsten Erörterungen, über welche im Finanzministerium zur Zeit verhandelt werde. Wenn die „National-Zeitung“ mit Bezug auf die Finanzlage des Staats zweifelnd und bebenklich auf den Anlauf einer Anzahl von großen Wahlen hinweist, so scheint sie zu übersehen, daß in dieser Operation nicht bloß eine unfruchtbare, die Nation belastende Kapitalausgabe steht, sondern daß mit der Verwendung der für die Bahnantäule zu zahlenden Staatsgelder erhebliche Werthe mit, wie wir annehmen müssen, sicheren Zinsen der aufzuwendenden Kapitalien erworben werden.

Danzig, 13. Aug. Betreffs der sechswochenentlichen Dienstzeit hat neuerdings die Ober-Ges.-Commission unserer Provinz entschieden, daß Jedermann, der durch bestandene Prüfung berechtigt ist, an einer öffentlichen Volksschule angestellt zu werden, auch das Vorrecht des sechswochenentlichen Militärdienstes beanspruchen könne, mag er an einer solchen Schule wirken oder nicht.

Posen, 12. Aug. Der Bicar Chotkowski von der hiesigen Pfarrkirche war vom Oberpräsidium aus der Provinz Posen ausgewiesen worden, weil gegen ihn die Untersuchung wegen ungesetzlichen Amtirens eingeleitet war. Er wurde zwar in der ersten Instanz freigesprochen, jedoch hat die Staatsanwaltschaft gegen einen Theil des Erkenntnisses appellirt und zwar insofern es sich um drei Predigten handelt, die Bicar Chotkowski auswärts gehalten hat, während es sich herausstellte, daß er an der hiesigen Pfarrkirche rechtlich amtiert. Probst Jentkiewicz hat sich an den Oberpräsidenten gewandt und diesen gebeten, die Ausweisung aufzuheben, weil ihm die Hülfe des Bicans Chotkowski notwendig ist, und der Oberpräsident ist, wie die „Promb. Ztg.“ mittheilt, dieser Bitte nachgekommen.

VC. Bonn, 14. August. Es würde für die rheinischen Consumanten von dem größten Nutzen sein, wenn von Zeit zu Zeit nach einer Centralstelle (etwa nach dem Bureau des Volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland in Neuß) berichtet würde, wie sich in den einzelnen Orten der Rheinprovinz die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse im Kleinhandel stellen. Vor einiger Zeit machte die „Trierer Landesztg.“ aufmerksam darauf, daß in Trier das Liter Petroleum 25 Pfennige kostete, während man an einzelnen kleineren Orten in der Nähe von Trier es zu 18 oder 20 Pf. kaufen könne. In Bonn wird zur Zeit an den Schanklokalitäten einzelner Läden das Liter Petroleum zu 18 Pf. offerirt; in Köln ist der Preis zur Zeit 20 Pf. Bei der Petroleum-Debatte im Reichstage meinte der Abgeordnete Vasker, daß das Petroleum, welches in Berlin damals, also vor dem Jolle, 20 Pf. kostete, in Folge des Jolles auf 28 Pf. pro Liter steigen werde. Es liegen also Preisdifferenzen vor, denen gegenüber selbst der Petroleumzoll ohne Bedeutung ist. Eben so verschieden sind die Brod- und Fleischpreise in den einzelnen Städten. Eine in bestimmten Perioden veröffentlichte vergleichende Uebersicht würde ganz gewiß regulierend einwirken, um so mehr, da die Einkaufspreise, abgesehen von den kleinen Frachtminderungen, durchweg gleich sind. Hat man einmal eine solche vergleichende Uebersicht begonnen, so mehren sich von selbst die Objecte derselben. Wir erinnern beispielsweise an die Kosten der Straßenreinigung in den Städten, an die Zuschüsse zu dem Volksschulwesen für jedes Schulkind, an die große Verschiedenheit der Zahl der Schulkinder, welche durchschnittlich auf eine Klasse kommen, an die Verschiedenheit der Gaspreise und ähnliche für das praktische Leben höchst wichtige Punkte.

Oesterreich.

Wien, 14. Aug. Regierungseitig wird über das Entlassungsgesuch Andraffy's heute Folgendes bekannt gegeben: Andraffy beabsichtigte seine Entlassung zuerst in der Zeit des Berliner Congresses und theilte dies Tisza und Szell mit, welche ihm den Plan auszuwerfen wußten. Nach dem Congress wollte Andraffy abermals seine Entlassung einreichen, blieb dann aber wegen der mit unerwarteter Festigkeit bei Beginn der Besetzung zu Tage getretenen Opposition der deutsch-liberalen Partei, wie er damals erklärte, bis zur Durchführung des Berliner Vertrages; später, nach dem Abzug der Russen, reichte er abermals dringlich seine Entlassung ein. In Jacht erhielt er vom Kaiser die Antwort, daß sein Entlassungsgesuch angenommen werden würde, wenn der Monarch über seinen Nachfolger klar geworden wäre. Eine endgültige Lösung bis zum 20. d., an welchem Tage Andraffy hieher zurückkehrt, ist anoch sehr zweifelhaft.

Wien, 15. Aug. Den Morgenblättern zufolge ist die Genehmigung der Demission Andraffy's unabweisbar. Nach der „Neuen Freien Presse“ wäre die Demission bereits angenommen.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Im „Pays“ spricht sich Paul de Cassagnac sehr entschieden dagegen aus, daß die Partei den 15. August, wie sie bisher zu thun pflegte, feierlich begehe. Die Feier des Napoleontages, ob kirchlich oder weltlich, hätte stets den Charakter eines freudigen Festes gehabt. Jetzt lägen aber die Tullerreen in Trümmern; der Kaiser sei todt, der

n Blätter betrachten
alten Verständigung,
en in den Reichsrath

Nacht fließ der die
fer Westa mit dem
of London zusam-
r fant, seine Passa-
Ra gerettet. — Nach
ul vom 20. Juli ist
stlingen am 19. Juli
den einer verstärkten

h der sich mehrbendern
pia und Wujulders
Mächte der Pforte
legenden Polizeimaß-
Stationschiffe zum
fen. — Im Spital
e Fälle der Cholera
nbererseits als Fälle
kein neuer Cholera-

mb in der Citabelle
Ulemas und der
liche Verlesung des
Nach der Feierlichkeit
miten von dem Rheidv
eine festliche Beleuch-

10.18. 11.56. 1.49.

9.32.
2.6. 6.56. 9.45.
21. 7.7. 9.5.6
28. 7.18. 10.6.
28. 10.15.
4. 6.28. 9.17. 11.19

10. 11.8. 2.46. 7.29

19. 2.55. 7.58.

7. 7.50.

1. 7.58.

3.26. 8.9.

stischer
Gesangverein
menschor.

8 Uhr Probe für

den 24. ds. stattfin-

7. d., Abends 7 Uhr,

bach zu Neußerfurth

er Sammlung

pp. Bauvereine,

inlabet

Der Vorstand.

as größte Cigarren-

auernde und lohnende

Mer, Wevelinghoven.

gefelle gesucht von

es in Stommeln.

men sofort gesucht

er, Friedhof 6, Neuß.

tenmädden fin-

nen Familie per 1. Okt.

f. d. C.

ädchen sucht Stelle

o. Herrschaft zur Er-

und Haushaltung.

p.

umädchen gesucht.

tfreie

Waschbläue

Pfd. empfiehlt bestens

. Nischen.

sh-Düsseldorfer

mpfischfabrik.

Von Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

.) (außer Sonntags).

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 10 "

7 " 10 "

9 " 10 "

Deffer, Capitain.

Die von dem
Landwirthschaftlichen Casino Ameln
veranstaltete

Ausstellung

landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, verbunden
mit Concurrenz und Markt,
wird am 23., 24. und 25. August in Ameln,
Kreis Jülich, Statt finden.

Die Maschinen und Geräthe werden in folgender Weise vorgeführt werden:

Samstag den 23. August,
Morgens von 9—11 Uhr: Bodenbearbeitungs-Maschinen aller Art;
Mittags 11—1 Uhr: Säemaschinen u. Düngerstreumaschinen aller Art;
Nachmittags von 3—5 Uhr: Hackmaschinen;
" 5—7 " Mähmaschinen, ein zweispänniger Heuwendel und
" Pferdeberechen.

Sonntag den 24. August,
Ausstellung sämtlicher auf dem Ausstellungs-
platze vereinigten Maschinen und Geräthe.

Montag den 25. August,
Morgens von 9 bis Mittags 1 Uhr: Drechsmaschinen aller Art;
Nachmittags von 3—7 Uhr: Getreideeinigungs-Maschine, Sortir-Maschinen,
Kleefamen-Reinigungs-Maschinen, Kartoffellege-Maschine, Kartoffel-Reinigungs-
Maschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Futterstreuemaschinen,
Buttermaschinen, Handgeräte für Haus-, Küchen- und Wirtschaft's-
Bedarf u. s. w. u. s. w.
Außerdem wird

ein Windmotor (Turbine),

von Herrn A. Pieper in Wids ausgestellt, arbeiten und zu den verschiedensten
Berrichtungen, wie: Wasser heben, Maschinen treiben u. Verwendung finden.

An allen drei Tagen Concert.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein
das Landwirthschaftliche Casino Ameln.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager und Fabrik in

**Filz- und Seidenhüten,
Kappen u. Regenschirmen.**

Ueberziehen und Repariren der Schirme, Färben und Moder-
nisten der Filz- und Seidenhüte besorgt billig und schnell.
Stoffhüte von 80 Pfg. Strohhüte und Sonnenschirme
werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.

Büchel 31. Ferd. Schmitz,
Schirm- und Sutfabrikant.

Jos. Grolms,
Schuhwaaren-Commissionsgeschäft

Niederstr. 71. zum billigen Laden. Niederstr. 71.
Bringe mein bedeutend vergrößertes Schuh- und Stiefel-Lager
in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerkten, daß sämtliche Sommer-Artikel
so wie außer Sortiment gekommene Waaren von jetzt an zu bedeutend
ermäßigten Preisen abgegeben werden.

Feinste Kirmes-Schinken

empfehlen die Fleischwaaren-Handlung von
M. Hansen,
Büchel 44.

van Treeck & Eupen,

Düsseldorf, Kronprinzenstr. 9.

Gold- und Politureleisten-Fabrik.

Oval, Rund und geschweifte Rahmen. Pfeiler-Spiegel.
Geschweifte u. gerade Gallerien. Weiß- u. Tapeten-Leisten.

„Christlich-soziale Blätter,“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Das neueste Heft (17.) hat folgenden Inhalt:

1. Die fünfte Reichstags-Session. — 2. Zur Innungsfrage. (Fortf.) —
3. Productiv-Associationen. III. (Schluß.) — 4. Die Betheiligung
der Arbeiter am Reingewinn. III. (Schluß.) — 5. Zur katholisch-so-
cialen Genossenschaftsbewegung in Frankreich. (Schluß.) — 6. Literarisches.
- 7. Kleinere Mittheilungen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Post-
anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.
(1 Fl. 75 Kr. d. Herr.) — Gegen Einsendung von 6 M. (3 Fl. 50 Kr. d. Herr.)
an „Gesellschaft für Buchdruckerei“ zu Neuf werden die einzelnen
Hefte des ganzen Jahrganges den Abonnenten sofort nach Erscheinen franco
zugefandt.

Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broig, P. M. Schmitz.

Pius-Bau,

Köln, Sternengasse 3.

Gasthof.

Logis und Frühstück, einschließlich
Bedienung und Licht, 2 Mark.
Unsere reinen Weine verkaufen wir
unter Garantie in Gebinden und Fla-
schen auch nach außen.

Verloren.

Grümlinghauser Kirmes Montag ein
Cigarren-Stut mit eingelegetem Na-
men „A. Bruns.“ Dem Finder eine
angemessene Belohnung, abzugeben in
der Exp. d. Btg.

Ein Wäden mit guten Zeugnissen
für Küche und Hausarbeit in einer
kleinen Haushaltung auf 1. Sept. oder
1. October gesucht. Die Exp. sagt wo.

Weinhandlung N. Franken, Neuf, Crefelderstraße 30,

empfehlen garantiert reine Weine, als:
Moselweine, Zeltinger, Brauneberger per Flasche 0,60 bis M. 2, per Anker 2,50 bis 75 M.
Rheinweine, Laubenheimer, Riersteiner " " 0,60 " 3, " " 22,50 " 100 "
Bordeaux, Medoc, St. Julien, Chateau la Rose " " 1,20 " 2, " " 50, " 90 "
Abbelebert, Walpurgheimer " " 0,75 " 1,20 " 33, " 60 "
Tokayer, alt, Originalflasche 2 M. 50 Pfg., 1/2 Fl. 1 M. 30 Pfg., 1/4 Fl. 70 Pfg.
Madeira, alt, abgelagert 2 M. 50 Pfg.
Cognac vieux 3 M., deutsche und französische Champagner, per Fl. 3 bis 6 M.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Montag den 18. August, Abends 8 1/2 Uhr:

Fünfte General-Versammlung

in der Tonhalle,

wozu die Bürger- und Bürgerfähnen freundlichst eingeladen werden. Die Karten
können an der Cassé in Empfang genommen werden. Nur Mitglieder haben
 Zutritt.

Neuf, den 15. Aug. 1879.

Das Comité.

Artillerie-Corps.

Heute Abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle des Herrn P. Krennfeld

General-Versammlung

mit Musik.

Alle Freunde und Gönner des Corps werden freundlichst eingeladen.

Das Comité.

**Der
St. Sebastianus-Schützen-Verein
zu Heerdt**

feiert am Sonntag den 17., Montag den 18. und Dienstag den
19. August sein diesjähriges

Schützenfest

in altherkömmlicher Weise im Lokale der Wittwe Seibt (zur Post), wozu er-
gebenst einladet

Der Vorstand.

**Ober- und Niederlörder
Schützen-Verein.**

An den drei Kirmestagen den 17., 18. und 19. August feiert der hiesige
Verein sein diesjähriges

Schützenfest

in bekannter feierlicher Weise. Festlokal bei P. Schmitz. Getränke nach Be-
lieben. Hierzu ladet ergebenst ein

Das Fest-Comité.

Großes Schützenfest

der Ewaldus-Gilde zu Düren

am 24., 25., 26. und 27. August 1879. Zu demselben ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

**Anorr's Suppen- und Eier-
waaren als: Tapioca Ju-
lienne, Tapioca du Westf.
prima Safermehl, Grünkorn,
Panirmehl u. s. sind in Neuf
allein zu haben bei
Heinrich Janssen,
Colonialwaaren-Handlung.**

Frisches Sauerkraut
empfehlen Geschw. Lienarz.

Frish. Malzbier
sowie
jung. Braumbier
bei
Pet. Herken.



Heute erhielt wieder einen großen
Transport **Württembergischer Ar-
beitschfen**

S. Mayer,
Neuf.

2 Zimmer 1. Etage zu vermieten.
Niederstr. 17.

Dem Fräulein Sibilla
Singen auf Schloß Harff
die besten Glückwünsche
zu Ihrem heutigen Namenstage.
Ein stiller Verehrer.

Der Fräulein
Sibilla Steinhäuser
in Frimmersdorf ein don-
nerndes Lebehoch zu Ihrem morgigen
Namenstage.

Ungeannt doch wohl bekannt.

Feinste Tafelbutter
per Pfd. 78 Pfg., in Abnahme von
5 Pfd. per Pfd. 73 Pfg. empfiehlt die
Fleischwaarenhandlung von
M. Hansen,
Büchel 44.

1 Duzend ganz neuer Stühle, ein
paar Tische, Schränke, div. leere
Eimachfässer, sowie vollständiges
Messgergeschirre billig abzugeben
Friedhof 16.

Preisvogelschießen

Sonntag den 17. d. bei
Joseph Essers
in Capellen-Bevelinghoven.

Sonntag:
Preistegeln
bei Heinrich Bräden in Holzheim.

Ein harter ordentlicher Knabe als
Bierbrauerlehrling gesucht bei
Louis Goebels, Crefeld.

Tätige
Cravatten-Mäherinnen
für in und außer dem Hause gesucht
von
A. Schreitmüller.

Tücht. Küchenmädchen erh. sof.
und Oktober gute Stelle.
Frau Köpinger, Glockhammer 47.

Herrschaften erhalten sofort und
October tüchtige Mädchen durch
Frau Köcher, Friedhof 6, Neuf.

Ein tücht. Mädchen zum 1. Oct.
gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein braves starkes Mädchen, wel-
ches eintreten kann, gesucht. W. f. d. G.

Sonntag den 17. d., Abends 7 Uhr,
im Lokale Schmalbach zu Neußerfurth
General-Versammlung
des **St. Joseph-Bauvereins**,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Am 1. September findet die
Profession nach Revelaer statt.
Der Vorstand.

Lehrlingsverein.
Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr:
Versammlung.

Turn-Verein.
Heute, Samstag, Abends 9 Uhr (in
Verbindung mit dem Artillerie-Corps)
General-Versammlung
mit Musik in der Turnhalle.
L. d. Betheiligung am Schützenfeste.
Der Turnrat.

Vorläufige Anzeige.
**Städtischer
Männer-Gesangverein
und Damenchor.**
Sonntag den 24. ds. im Kauf-
haussaale

Concert und Ball.

Heerdtter Kirmes
An der schönen Aussicht:
Sonntag den 17., Montag den 18.
und Dienstag den 19. ds., Nachmittags

Tanzkränzchen,

Ball,

wozu höflichst einladet
Conrad Werbecks.
Für junge Habsen und seine Küche
ist bestens geforgt.

Sonntag den 17. August cr. feiert
der Gesangs-Verein „Sängerbund“ zu
Crefeld sein

VIII.

Stiftungsfest

durch
Concert und Ball

in dem Drin'schen Locale hieselbst
unter gefälliger Mitwirkung mehrerer
Gesangs-Vereine.

Entree à Person 50 Reichspf. zum
Concert. Entree zum Ball 1 M.
für Herren, wofür freies Langen. Damen
frei. Anfang punkt 1/2 6 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag den 17. d. M. findet bei
dem Unterzeichneten

Preisvogelschießen
um ein mahagoni Sopha und meh-
rere werthvolle Gegenstände statt.

Nachdem:
Abonnements - Ball.
Hierzu ladet ein
P. Versich, Gastwirth in Elfen.

Früh-Kirmes
zu Elfen.

Sonntag den 17. d. M. von Nach-
mittags 4 Uhr an

Frei-Concert

im Garten, nachher
BALL

wozu freundlichst einladet
J. M. Währen.
NB. Bei ungünstiger Witterung fin-
det das Concert im Saale statt.

Hierzu eine Beilage.

straße 30,

2,50 bis 75 M.
22,50 „ 100 „
50 „ 90 „
33 „ 60 „

7. d. Abends 7 Uhr,
hach zu Neukirch
erfassung
ph. Bauvereins,
Der Vorstand.

tember findet die
Revelier Patt.
Vorstand.

gsverein.
1 1/2 Uhr:
mlung.

Berein.
Abends 9 Uhr (in
Artillerie-Corps)
erfassung
Turnhalle.
ung am Schützenfeste.
Der Turnath.

e Anzeige.
tischer
esangverein
mendchor.

4. ds. im Kauf.
und Ball.

Kirmes
Ausicht:
Montag den 18.
ds., Nachmittags

änzchen,
111,
et
Merbeds.

und seine Küche

August cr. feiert
Sängerbund zu

II.
ugsfest
und Ball

Locale hier selbst
wirkung mehrerer

50 Reichspf. zum
zum Ball 1 M.
es Tansen. Damen
1/2 Uhr.
Vorstand.

d. M. findet bei

Schießen
opha und meh-
stände statt.

nts - Ball.
wirth in Offen.

Kirmes
gen.
d. M. von Nach-

ncert
LL
bet

2. Wähen.
der Witterung fin-
ale statt.
Beilage.

Beilage zu Nr. 186 der Neuf-Brevenbroicher Zeitung.

Samstag den 16. August 1879.

Encylica unseres h. Vaters, Papst Leo's XIII. über die Wiedereinführung der christlichen Philosophie in den kath. Schulen gemäß dem Geiste des englischen Lehrers, des h. Thomas von Aquin.

Allen ehrwürdigen Brüdern, den Patriarchen, Primaten, Erzbischofen und Bischöfen des katholischen Erzbischofs, welche in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl verbunden sind.

Leo XIII. Papst.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen.

Der eingeborene Sohn Gottes, welcher auf die Erde herabgestiegen ist, um dem menschlichen Geschlecht das Heil sowie das Licht der göttlichen Weisheit zu bringen, verlieh der Welt eine unschätzbare und bewunderungswürdige Wohlthat, da er, im Begriff zum Himmel zurückzukehren, den Aposteln den Auftrag erteilte, hinzugehen und zu lehren alle Völker, und die von ihm gegründete Kirche als gemeinsame und oberste Herrin aller Völker zurückließ. Denn nur die Wahrheit konnte die Menschen, welche durch die Wahrheit befreit worden waren, beschützen; und die Früchte der himmlischen Lehren, Früchte des Lebens und des Heiles für die Menschen, würden durchaus nicht dauerhaft gewesen sein, wenn nicht der Herr, um die Geister im Glauben zu unterrichten, ein immerwährendes Lehramt errichtet hätte. Getragen von den Verheißungen, gestützt auf die Liebe ihres göttlichen Stiefvaters, erfüllt die Kirche treu den erhaltenen Auftrag, indem sie keinen Augenblick ihr Ziel aus dem Gesichte verliert, sondern mit aller Energie dasselbe verfolgt: nämlich die Religion zu lehren und ohne Aufheben den Irrthum zu bekämpfen. Dahin streben die Arbeiten und die Nachwirkungen des gesammelten Episcopates; darauf hinaus laufen die Gesetze und Decrete der Concilien, und mehr noch ist das der Gegenstand der Sorge der römischen Päpste. Diese, Nachfolger des h. Apostels Petrus, haben, wie seinen Primat, so auch das Recht und die Pflicht erteilt, ihre Brüder zu unterrichten und im Glauben zu stärken.

Allein, wie uns der Apostel dessen versichert, sind es am ehesten, die Philosophie und die leeren Epistemiologien (Koloss. 11, 8), durch welche der Geist der Gläubigen Christi irremacht und die Reinheit des Glaubens unter den Menschen getrübt wird. Das ist der Grund, weshalb die obersten Hirten der Kirche stets geglaubt haben, daß, wie es ihre Pflicht sei, aus allen Kräften den Fortschritt der wahren Wissenschaften zu betreiben, so sie auch zugleich gehalten seien, mit größter Wachsamkeit dafür zu sorgen, daß der Unterricht in allen menschlichen Wissenschaften stets und überall ertheilt werde gemäß den Vorschriften des katholischen Glaubens; vor allem aber der Unterricht in der Philosophie, von welcher zum großen Theil die richtige Auffassung der andern Wissenschaften abhängt. Wir selbst haben bereits, ehrwürdige Brüder, diesen Punkt neben verschiedenen andern in der ersten Encylica berührt, welche Wir an Euch richteten; aber heute drängt uns die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Ernst der Verhältnisse dazu, auf's neue zu Euch von demjenigen philosophischen Unterricht zu reden, welcher zugleich sowohl den Vorschriften des Glaubens als der Würde der menschlichen Wissenschaften gerecht wird.

Wenn man aufmerksam die kritischen Umstände der Zeit, in welcher wir leben, betrachtet, wenn man in Gedanken den Stand der Dinge, der öffentlichen sowohl als der privaten, durchgeht: so wird man ohne Mühe finden, daß die Ursache der Uebel, welche auf uns lasten, wie derjenigen, welche uns drohen, darin

besteht, daß gewisse Meinungen über göttliche und menschliche Dinge aus den philosophischen Schulen, woraus dieselben hervorgingen, sich allmählig in alle Schichten der Gesellschaft eingeschlichen haben, und daß es bereits dahin gekommen ist, daß sie von Vielen angenommen werden. Wie es in der Natur des Menschen begründet ist, daß er seine eigene Vernunft zum Leiter für seine Handlungen nimmt, so kommt es, daß die Schwächen des Geistes leicht die des Willens nach sich ziehen; und daher geschieht es, daß die falschen Meinungen, welche ihren Sitz in dem Verstande haben, einen solchen Einfluß auf die menschlichen Handlungen ausüben, daß sie diese zum Schlechten lenken. Wenn aber im Gegenstheil die Vernunft gesund ist und fest sich stützt auf solide und wahre Grundsätze, so wird sie die Quelle reicher Vortheile sein sowohl für das öffentliche wie für das Privat-Interesse.

Damit wollen wir fürwahr nicht sagen, daß wir der menschlichen Philosophie so viel Kraft und Autorität zuschreiben, daß Wir sie für fähig halten, durch sich allein alle Irrthümer zurückweisen oder vernichten zu können. Ebenso wie thatsächlich seit dem ersten Augenblicke der Gründung der christlichen Religion es das bewunderungswürdige Licht des Glaubens war, ausgetreitet, nicht durch überzeugende Worte menschlicher Weisheit, sondern durch die Kundgebungen des Geistes und der Kraft (1 Kor. 11, 4), welches die Welt in ihrer ersten Würde wiederherstellte, ebenso haben wir in der Gegenwart ausschließlich von der Allmacht der Tugend und des Bestandes Gottes das Wiedererwachen der Geister zu erwarten, welche bis jetzt in der Finsterniß des Irrthums befangen sind. Aber wir dürfen dabei die natürlichen Hilfsmittel nicht vernachlässigen oder vernachlässigen, welche dem Menschen verliehen wurden durch eine Wohlthat der göttlichen Weisheit, die alles stark und milde vertreibt. Und von all' diesen Hilfsmitteln ist ohne Zweifel das wichtigste die gut geregelte Anwendung der Philosophie. Nicht umsonst hat Gott in dem menschlichen Geiste das Licht der Vernunft angezündet. Dabei aber braucht das hinzukommende Licht des Glaubens die Kraft des Geistes nicht auszulöschen oder zu erlöchen, sondern im Gegenstheil, dieses Glaubenslicht vervollständigt die Kraft des Geistes und indem es sie stärkt, hebt es dieselbe zu einem viel erhabeneren Gegenstande empor.

Es ist deshalb in der Ordnung der göttlichen Vorsehung bestimmt, daß man, um die Völker zum Heile und zum Glauben zu berufen, auch die menschliche Wissenschaft zu Hilfe nehme: ein geistreiches und lobenswerthes Verfahren, dessen sich die berühmtesten Kirchenväter oftmals bedienten, wie es die alten Ueberlieferungen darthun. Dieselben Väter schrieben in der That der Vernunft eine nicht minder thätige als wichtige Rolle zu, welche der heil. Augustinus in ein kurzes Wort zusammenfaßt, wenn er, „der menschlichen Wissenschaft das zuschreibt, wodurch der heilsame Glaube gepflanzt, genährt, verteidigt, gestärkt wird.“ (de Trin. lib. XIV. Cap. 1.) Und wirklich hat die Philosophie, im wahren Sinne des Wortes, die Kraft, in etwa den Weg, welcher zum wahren Glauben führt, zu ebnen und zu befestigen, indem sie dem Geist ihrer Jünger dazu vorbereitet, die Offenbarung in sich aufzunehmen. Deshalb nannten die Alten sie nicht ohne Grund eine „Vorbereitung für den christlichen Glauben“ (Clement Alex. Stromat. lib. I, Cap. 16; lib. VII Cap. 3), oder „das Vorbild und Hilfsmittel des Christenthums“ (Orig. ad Gregor. Thaumaturg.) oder „den Vorbereiter auf die Lehre des Evangeliums.“ (Clement Alex. Strom. lib. I, 5.)

Und in der That hat in der Ordnung der Dinge der allgütige Gott uns durch das Licht des Glaubens nicht bloß diese Wahrheiten, welche der menschliche Verstand durch sich selbst er-

reichen kann, offenbart, sondern auch viele anderen, welche nicht absolut die Vernunft übersteigen, aber welche, also durch göttliche Autorität sanctionirt, Allen zugänglich sind, ohne daß ein Irrthum sich einmische. Daher kommt es, daß die heidnischen Philosophen selbst durch das Licht der natürlichen Vernunft allein gewisse Wahrheiten erkannt, erklärt und aufrecht gehalten haben, welche übrigens auch unsern Glauben durch die göttliche Lehre eingefügt, oder welche durch directe Bande mit der übernatürlichen Lehre verbunden sind. „Denn die unsichtbaren Dinge Gottes werden,“ wie der Apostel sagt, „seit der Erschaffung der Welt durch die geschaffenen Dinge geistig erschaut, auch seine ewige Macht und göttliche Herrlichkeit (Röm. 1, 20); und die Völker, welche das (geschriebene) Gesetz nicht haben . . . zeigen nichtsdestoweniger das Werk des Gesetzes eingeschrieben in ihrem Herzen (daf. 2, 14, 15).“ Diese Wahrheiten, wie die heidnischen Philosophen sie erkannt haben, müssen — das ist durchaus zeitgemäß — zum Vortheile und zum Nutzen der geoffenbarten Lehre angewandt werden, um mit Evidenz zu zeigen, wie die menschliche Weisheit selbst, wie auch das Zeugniß unserer Gegner zu Gunsten des christlichen Glaubens ausfällt.

Es steht fest, daß diese Handlungsweise keineswegs erst neuerdings eingeführt, sondern daß sie sehr alt ist, und oft von den Kirchenvätern angewandt wurde. Noch mehr: diese ehrwürdigen Zeugen und Hüter der religiösen Ueberlieferungen haben hierfür als ein Vorbild angesehen das Verfahren der Hebräer, welche vor ihrem Auszuge aus Aegypten den Befehl erhielten, die goldenen und silbernen Gefäße und die reichen Gewänder der Aegyptier mitzunehmen, damit diese Gegenstände, welche dem schmachvollen Götzendienste und einem Aberglauben gedient hatten, durch eine unmittelbare Aenderung der Religion des wahren Gottes geweiht würden. Der h. Gregor von Nazianz (Orat. paneg. ad Orig.), daß er geistreich gewisse Ideen aus den heidnischen Lehren herauslas und sich derselben mit besonderem Geschick zur Vertheiligung der christlichen Weisheit und zur Vernichtung des Aberglaubens bediente. Gregor von Nazianz (Carmen I, Joab. 3) und Gregor von Nyssa (Vit. Moys.) loben und billigen diese Weise der Discussion an dem h. Basilus dem Großen. Der h. Hieronymus preist sie an dem Apostelschüler Quadratus, an Aristides, an Justinus, an Irenäus und an vielen Andern. (Epist. ad Magnum.) „Sehen wir nicht,“ sagt der h. Augustinus, „mit welcher Last von Gold, Silber und kostbaren Gewändern aus Aegypten gezogen sind Coprian, dieser liebeleiche Lehrer und glorreiche Martyrer, und Lactantius und Victorinus und Optatus und Hilarius, und, um von den Lebenden zu schweigen, jene unzählbaren Griechen?“ (De doctr. christ. 1. 2. c. 40.) Wenn nun aber die menschliche Vernunft, schon bevor sie durch die Kraft Christi befruchtet war, eine so reiche Ernte erzeugen konnte: so wird sie gewiß eine noch reichere hervorbringen, jetzt, nachdem die Gnade des Erlösers die angeborenen Kräfte des menschlichen Geistes geheilt und vermehrt hat. Und wer sieht nicht den bequemen und leichten Weg zum Glauben, den dieses Verfahren öffnet?

Indeß der Nutzen dieses philosophischen Verfahrens reicht noch weiter. Die Aussprüche der göttlichen Weisheit zeihen mit großem Ernste diejenigen Menschen der Thorheit, welche „durch die sichtbaren Güter nicht Denjenigen zu erfassen vermochten, welcher ist, und durch die Betrachtung der Werke den Vertheiliger nicht finden konnten.“ (Weisb. 13, 1.) So ist die erste Frucht der menschlichen Vernunft, und eine große und höchst kostbare Frucht, der Beweis, den sie uns vom Dasein Gottes

„sehr zart ist. Sein Lehrer und Erzieher, Herr Frohmann, ist ein sehr guter, lieber Mensch, auch sehr geistig, nur schade, daß er eine so häßliche, große, blaue Brille trägt — nun er und ich sind trotzdem recht gute Freunde. — Da gegen kann ich Dir von meiner sogenannten „Gesellschaftin“, einer Schweizerin Namens Audenars, die eigentlich auch mehr die Stellung einer dame d'honneur im Hause einnimmt, nicht viel Gutes und Liebes sagen; in Wahrheit, ich mag sie überhaupt gar nicht leiden; sie löst mir eher Furcht als Zuneigung ein, und Du sollst mir nachher sagen, ob sie auf Dich auch einen ähnlichen Eindruck macht. — Nun ist im Hause nur noch eine alte, berzige Person (natürlich abgesehen von der mehr als nöthig abbreichen Dienerschaft), eine Frau Meiners, unsere Oberwirthschafterin, welche für unser Aller leibliches Wohl sorgt und unserer Familie näher steht, da sie — glaube ich — schon weit über zwanzig Jahre bei uns ist. Wir haben aber auch oft Besuch aus der Nachbarschaft, und da mag ich denn am liebsten einen Herrn von Genshausen leiden, dessen schönes Gut kaum eine Stunde von Wittenhoff entfernt liegt, ein drolliger, gemüthlicher alter Herr, der jungen Damen gern ein wenig den Hof macht. Uebrigens ist er noch zu haben! — Augenblicklich Gast bei ihm, und auch uns oft besuchend, ist Graf Dalberg, über ihn schreibe ich Dir nichts, bin aber neugierig auf Dein Urtheil über ihn. — Du sollst mir sagen, wie er Dir gefällt. —

„Ich freue mich so sehr auf Dich! — Denke Dir nur: zum Herbst auf dem Lande und dazu unsern herrlichen Wald — das ist doch zu wundervoll! — Richt' Dich nur darauf ein, recht lange hier zu bleiben; bitte Deine lieben Eltern um unbestimmten Urlaub. So viel an mir liegt, werde ich ihn stets zu verlängern suchen. — Auf Wiedersehen, mein Herz, auf baldiges Wiedersehen!“

„Was sie mir nur Alles zu sagen haben mag?“ dachte Marie. „Ich bin wirklich neugierig. — Und abse die Grafen Dalberg schreibt sie gar nichts — nicht, ob er jung und hübsch, ob er noch zu haben ist, wie sie es doch von dem drolligen alten Herrn sagte. — Auf den Grafen bin ich am neugierigsten.“ — Nachdenklich faltete sie den langen Brief zusammen und legte ihn in ihre Briefmappe. Dann fing sie an, ihr Garderobe zu sortiren und sich an die Arbeit des Padens zu machen.

(Fortf. folgt.)

Hans Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Rüster.

(Fortsetzung.)

13) Jetzt, da es ihr besser erging, hatte Mar' Mutter ihre alte Amme vom Lande zu sich kommen lassen. Die bitterste, nun aber standhafte Noth hatte sie allein tragen wollen, doch nun mußte sie Jemand um sich haben, der sie und ihre Vergangenheit kannte und begriff, warum sie trauerte.

Als ihre alte Amme aus dem Dorfe bei ihr eintrat, rief sie überlaut:

„Ach, meine liebe, gute, gnä . . .“ — „Doch das, Anna!“ unterbrach Frau Gerbard die Redselige. „Ich bin jetzt für Dich und alle Welt einfach Frau Gerbard — vergiß das nie!“

„D, hätte ich ahnen können, daß es Ihnen so gehen würde, daß Sie in einem solchen Stübchen einst wohnen und Ihre schönen Hände wund stechen müßten, um Ihr Brod zu verdienen!“ — sagte schluchzend die alte, treue Dienerin. „Damaß, als Sie so glücklich und als Sie seine Braut noch waren — und wie schön paßten Sie zusammen! — Und nun so elend und ohne Ihre Schuld!“

Dieser von reichlichen Thränen begleitete Herzenserguß der Alten war die Begrüßung seitens der guten, treuen Bäuerin, als sie ihre ehemalige Herrin, welche sie von deren Geburt an gekannt und gepflegt, wieder sah in den ärmlichen Verhältnissen, welche einen so großen Contrast bildeten mit ihrem früheren Leben.

„Gute Anna, mach' mir mein Herz nicht schwerer, als es ohnehin ist, sprich nicht mehr von früher; ich bedarf eines guten, treuen Herzens um mich her und darum habe ich Dich gerufen. Laß das Vergangene ver Paiden sein; vielleicht erblüht uns doch noch eine glückliche Zukunft. Mein Mar soll dereinst für seine Mutter einstehen und sie vertheidigen; er muß zu seinem Recht kommen und wird es auch, und mir ahnt, daß er mich recht fertigen wird.“

Marie Achten's Eintritt unterbrach jetzt die Unterredung der Beiden. Das junge Mädchen schien freudig erregt.

„Ich werde in den nächsten Tagen verreisen, Frau Gerbard,“ sagte sie, „auf längere Zeit vielleicht. Meine Freundin vom Kloster her hat mich so dringend gebeten, sie zu besuchen. Helene von Wittenhoff ist mir die liebste, die theuerste Freundin und ich freue

mich sehr, sie wiederzusehen. Es soll sehr schön sein auf Schloß Wittenhoff.“

„Schloß Wittenhoff?“ rief die Amme erstaunt, bestürzt fast, wie es schien.

Ein vorwiesender Blick der Frau Gerbard brachte sie indeß zum Schweigen. Auch diese war sichtlich erschüttert durch Nennung dieses Namens, doch sie beherrschte sich schnell und auch Marie war viel zu erregt, um es zu beachten. Sie erzählte viel von ihrer Freundin und Frau Gerbard hörte ihr mit gespannter Aufmerksamkeit zu; doch durch nichts sonst verriet sie ein besonderes Interesse an der Freundin Marie's.

„Ach, und der Freiherr von Wittenhoff,“ fuhr diese fort, „ist ein so liebenswürdig ritterlicher Herr; er liebt seine Tochter sehr und Helene vergöttert ihren Vater. Ich freue mich wirklich sehr, den Freiherrn näher kennen zu lernen, dessen Bekanntschaft ich während der Reise von A. hienher nur oberflächlich machen konnte. Und auch einen kleineren Bruder hat Helene, der Bruno heißt, und den sie nach ihren Briefen sehr zu lieben scheint.“

Frau Gerbard hatte rascher, beinahe müßsam geathmet, so aufmerksam war sie Marie's Erzählung gefolgt. Sie drückte die Hand auf ihr Herz, um den Schmerz zu ersticken, der in ihm tobte. Marie gewahrte nun aber doch ihr eigenthümliches Benehmen und die gewaltig niedergelassene Aufregung; sie glaubte, daß ihre Mittheilungen vielleicht alte Erinnerungen wachgerufen haben möchten, brach deshalb ab und entfernte sich auch bald.

Marie Achten ging auf ihr Zimmer und begann eine der angenehmen Beschäftigungen für ein junges Mädchen — die Vorbereitungen zur Reise. Zuvor jedoch nahm sie noch einmal Helene's Brief zur Hand, der ihr so wunderbar vorkam, daß sie ihn auf Neue lesen mußte, um seinen Gehaltsinhalts verstehen zu können. Helene schrieb unter Andern:

„Ich habe so viel — so viel auf dem Herzen, was ich, dem Papier nicht anvertrauen mag, darum schreibe ich mich „doppelt nach Dir, beste Marie, um Alles, was mich beschäftigt, mit Dir besprechen zu können. — Ich will Dir gleich jetzt sagen, welche Personen Du bei uns finden wirst. Papa kennt Du ja; er ist der berzichte Papa, den Du Dir denken kannst; er vermöhnt seine Tochter durch seine unendliche Liebe; nur ist er oft sehr einflüßig und nachdenklich, ja düster zuweilen, und wenn er allein ist, glaube ich, dann ist er fast immer traurig. — Dann ist mein kleiner liebster Bruder Bruno, zehn Jahre alt. Er macht uns viel Sorge, da seine Gesundheit Manches zu wünschen läßt, und er

gibt: „Denn aus der Herrlichkeit und Schönheit der Creatur kann der Schöpfer dieser Dinge erschlossen und gefunden werden.“ (Weish. 13, 5.) Die Vernunft zeigt uns sodann die einzige Erhabenheit aller in Gott vereinigten Vollkommenheit, insbesondere seiner unendlichen Weisheit, der nichts entgehen kann, und seiner höchsten Gerechtigkeit, die durch keinen ungeordneten Affect besiegt werden kann. So läßt sie uns begreifen, daß Gott nicht nur unendlich wahrhaftig, sondern die Wahrheit selbst ist, die nicht täuschen und nicht getäuscht werden kann, und daraus geht mit größter Klarheit hervor, daß die menschliche Vernunft dem Worte Gottes den vollkommensten Glauben und die gänzlichste Unterwerfung schuldet.

Desgleichen zeigt uns die Vernunft, daß die Lehre des Evangeliums von ihrem Ursprunge an durch Wunder, als sichere Zeichen einer sichern Wahrheit, bestätigt worden ist, und daß deshalb diejenigen, welche dem Evangelium Glauben schenken, dies nicht leichtfertig thun, als ob sie hochtönenden Fabeln nachgingen (II. Petr. 21, 16), sondern durch einen höchst vernunftgemäßen Gehorsam ihren Verstand und ihr Urtheil der göttlichen Autorität unterwerfen. Endlich, und das ist nicht minder werthvoll, beweist die Vernunft es zur Evidenz, daß die von Jesus Christus gestiftete Kirche, wie das vatikanische Concil feststellt (Const. dogm. de fide cath. c. 3) „in ihrer wunderbaren Verbreitung, ihrer erhabenen Heiligkeit und der unverfälschten Fruchtbarkeit, welche sich allwärts entfaltet, in ihrer katholischen Einheit, wie in ihrer unerschütterlichen Beständigkeit, uns einen sichern und fortbauenden Grund der Glaubwürdigkeit und ein unabwiesbares Zeugniß der Göttlichkeit ihrer Sendung darbietet.“

Nachdem diese Grundlagen festgestellt sind, hört darum die Philosophie noch nicht auf, eine vielfache Verwendung zu finden; denn von ihr und mit ihrer Hilfe gewinnt die heilige Theologie dasjenige, wodurch sie die Natur, die Gestalt und den Charakter einer wahren Wissenschaft annimmt. Es ist nämlich durchaus notwendig, daß in dieser letzten Wissenschaft, der edelsten von allen, die zahlreichen und mannichartigen Theile der himmlischen Lehren wie in einem Körper vereinigt werden, so daß sie, jede in naturgemäßer Ordnung an ihren Platz gestellt und von eigenthümlichen Prinzipien abgeleitet, in klarer Verknüpfung verbunden erscheinen, und ebenso müssen alle die verschiedenen Theile, jeder für sich, durch entsprechende und unerschütterliche Beweise sichergestellt werden. Diese gründlichere und fruchtbarere Kenntniß des Gegenstandes unseres Glaubens und dieses soweit möglich klaren Einblick selbst in die Geheimnisse des Glaubens darf man um so weniger unterlassen oder geringschätzen, nachdem der h. Augustinus und die andern h. Väter sie mit so großen Lobsprüchen empfohlen und zum Ziele ihres Studiums gemacht, und das vatikanische Concil seinerseits (I. c. 4) in den stärksten Ausdrücken ihren Werth betont hat. Eine solche Kenntniß und Einsicht aber werden ohne allen Zweifel diejenigen weit leichter und vollkommener erzielen, welche mit der Reinheit der Sitten und dem Eifer des Glaubens einen durch die Pflege der philosophischen Wissenschaft befruchteten Geist verbinden; und eben dies wird auch durch das vatikanische Concil bestätigt, indem es lehrt, daß diese Kenntniß geschöpft werden muß, „theils aus der Vergleichung mit denjenigen Dingen, welche die Vernunft auf natürlichem Wege erkennt, theils aus dem Zusammenhange der Geheimnisse selbst untereinander und mit dem letzten Ziele des Menschen.“ (I. c.)

Endlich kommt es den philosophischen Wissenschaften zu, die von Gott offenbarten Wahrheiten gewissenhaft zu verteidigen und der Dreistigkeit Derjenigen, welche diese Wahrheiten angreifen, entgegenzutreten. Gewiß liegt auch darin eine hohe Ehre für die Philosophie, daß sie das Bollwerk des Glaubens und die feste Umwallung der Religion ist. „Es ist wahr“, sagt Clemens von Alexandrien, „daß, weil der Heiland die Kraft und die Weisheit Gottes ist, seine Lehre durch sich selbst vollkommen ist und der Hilfe Niemandes bedarf. Die griechische Philosophie verläßt nicht die Macht der Wahrheit; indem sie aber die Schwäche der Einwendungen, welche die Sophisten derselben entgegenstellen, beweist, und die Schlingen, die man ihr legt, zerreißt, wird sie mit Recht als die Hede und die Einfriedigung bezeichnet, womit der Weinberg umgeben ist.“ (Strom. lib. 1. c. 20.) Weil nämlich die Feinde des katholischen Namens in ihren Kämpfen gegen die Religion vorgeben, die Mehrzahl ihrer Waffen der Philosophie zu entnehmen, so ist es wiederum die Philosophie, worin die Verteidiger der göttlichen Wissenschaften oft genug die Mittel zum Schutze der offenbarten Dogmen suchen müssen, und es ist kein geringer Triumph für den christlichen Glauben, daß die Waffen, welche gegen ihn durch die Kunstschiffe der menschlichen Vernunft geschmiedet worden, durch dieselbe Vernunft mit eben so viel Kraft als Geschicklichkeit abgewandt werden. Der h. Hieronymus bemerkt in seinem Briefe an Magnus, diese Kampfwaffe sei schon dem Väter-Apostel geläufig gewesen: „Der Führer der christlichen Armee, Paulus, der unbesiegbare Redner, verwendet in der Verteidigung der Sache Christi mit großem Geschick eine zufällig angetroffene Inschrift; denn er hatte von dem wahren David die Kunst gelernt, den Händen des Feindes das Schwert zu entreißen und dem stolzen Philister mit dessen eigener Waffe das Haupt abzuschlagen.“ Die Kirche selbst rüht nicht bloß, sondern befehlet den christlichen Lehrern, die Philosophie zu Hülfe zu nehmen. Denn das V. Concil vom Lateran (Bulle Apostolici Regimini) befiehlt, nachdem es definiert hatte, „daß jede der Wahrheit des übernatürlichen erleuchteten Glaubens widersprechende Behauptung durchaus falsch sei, da eine Wahrheit der andern nicht widersprechen könne“, den Lehrern der Philosophie, sich mit Sorgfalt der Lösung der bestehenden Einwände zu widmen; denn „jeder Grund“, wie der h. Augustinus bezeugt, so scharfsinnig er erscheinen mag, der gegen die Autorität der h. Schriften vorgebracht wird, trägt nur durch den Schein der Wahrheit; denn wirklich wahr kann er nicht sein (ep. 143, al. 7, ad Marcellinum Nr. 7).

Damit aber die Philosophie im Stande sei, die kostbaren Früchte, welche wir erwähnt haben, wirklich hervorzubringen, ist es durchaus notwendig, daß sie sich niemals von der Linie entferne, welche im Alterthum durch den ehrwürdigen Chor der h. Väter vorgezeichnet und neuerdings von dem vatikanischen Concil feierlich durch seine Autorität bestätigt worden ist. Demgemäß muß die menschliche Vernunft bezüglich der zahlreichen Wahrheiten der übernatürlichen Ordnung, welche augenscheinlich die Kräfte jeder geschaffenen Intelligenz weit übersteigen, sich wohl hüten, sich mehr herauszunehmen, als sie vermag, oder dieselben nach eigenem Gutdünken zu erklären; vielmehr muß sie dieselben mit

demüthigem und aufrichtigem Glauben annehmen und sich überaus hoch geehrt halten, daß sie bei den himmlischen Wahrheiten die Dienste einer treuen und unterwürfigen Magd leisten und sich dagegen um solche Lehrpunkte handelt, welche der menschliche Verstand mit seinen natürlichen Kräften erfassen kann, ist es geradezu Pflicht, daß hier der Philosophie ihre eigene Methode, ihre eigenen Prinzipien und Argumente belassen werden — freilich mit der Bedingung, daß sie niemals die Dreistigkeit habe, sich der göttlichen Autorität zu entziehen; im Gegentheil, weil das, was die Offenbarung uns lehrt, zweifellos wahr, und das, was gegen den Glauben, ebenso gegen die Vernunft ist, so muß der katholische Philosoph wissen, daß er die Rechte der Vernunft nicht minderung annehme, von der er weiß, daß sie der offenbarten Lehre zuwiderläuft.“

Es gibt Leute, die wissen, daß die Fähigkeiten der menschlichen Natur zu hoch anschlagen und behaupten, der Geist des Menschen steige von seiner angeborenen Würde herab, indem er sich der göttlichen Autorität unterwerfe, und er werde dann, unter das Joch einer Art von Sklaverei gebeugt, wesentlich behindert und verzögert in dem Fortschritt, welcher ihn zum Gipfel der Wahrheit und seiner eigenen Vortrefflichkeit führen müsse. Aber diese Behauptungen beruhen auf Irrthum und Unwahrheit; sie führen die Menschen am Ende zur äußersten Thorheit und Unvernunft, so daß sie die höchsten Wahrheiten verleugnen und freiwillig die göttliche Wohlthat des Glaubens zurückweisen, welcher doch die Quelle alles Guten für die bürgerliche Gesellschaft ist. Der menschliche Geist, in gewisse und zwar ziemlich enge Grenzen eingeschlossen, ist zahlreichen Irrthümern ausgelegt und bleibt in Unkenntniß über manche Dinge.

Der christliche Glaube dagegen, gestützt auf die göttliche Autorität selbst, ist der zuverlässigste Lehrer der Wahrheit; wer ihm folgt, entgeht den Schlingen des Irrthums und entzieht sich den Wirralen ungewisser Lehrmeinungen. Das sind die vorzüglichsten Irrthümer, welche das Studium der Philosophie mit dem Gehorsam gegen den christlichen Glauben vereinigen; denn das Licht der göttlichen Wahrheiten kommt dem menschlichen Verstande zu Hülfe, indem es ihn durchbringt, und weit entfernt, ihn herabzuwürdigen, in bedeutendem Maße seinen Adel, seinen Scharfblick und seine Kraft erhöht. Die Philosophie, von denen Wir hier reden, und welche sich angelegen sein lassen, die dem Glauben entgegenstehenden Lehren zu widerlegen, diejenigen aber zu beweisen, welche mit demselben übereinstimmen, sie machen in würdiger und höchst nützlicher Weise von der Vernunft Gebrauch. Um die Irrthümer zu widerlegen, decken sie die Wurzeln des Irrthums auf und enthüllen die Mangelhaftigkeit der Beweise, auf welche diese Meinungen sich stützen; bezüglich der andern machen sie sich die Beweise zu eigen, welche ihnen eine solide Begründung geben und in wirksamer Weise die Ueberzeugung vermitteln.

Diese Bestrebung und diese Uebung vermehren notwendig die Hülfsquellen des Geistes und entwickeln seine Fähigkeiten. Wer das leugnen wollte, müßte behaupten, was gewiß widersinnig wäre, daß die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Irrthum in seiner Weise zur Entwicklung des Verstandes beitrage. Das vatikanische Concil hebt daher mit Recht die Vortheile, welche der Glaube der Vernunft verschafft, in folgenden Worten hervor: „Der Glaube befreit vom Irrthum und wappnet die Vernunft gegen denselben, indem er sie zugleich mit verschiedenen Kenntnissen ausstattet.“ (Const. dogmat. de fide cathol. c. 4.) Der weise Mensch wird daher nicht den Glauben der Feindschaft gegen die Vernunft und gegen die natürlichen Wahrheiten beschuldigen; er weiß vielmehr, daß unter so vielen Irrthümern der Unwissenheit und inmitten eines Oceans von Irrthümern der heilige Glaube seine Augen erleuchtet und gleich einem beleuchtenden Leuchtturm ihm zwischen den Klippen hindurch den Weg zum Hafen der Wahrheit zeigt.

Wenn ihr nun, ehrwürdige Brüder, die Geschichte der Philosophie verfolgt, so werdet ihr alles, was Wir gesagt haben, vollkommen bestätigt finden. Ohne Zweifel haben selbst diejenigen unter den alten Philosophen, welche für die weisesten galten, unvermeidlich Irrthümern sich hingegeben. Es ist euch nicht unbekannt, wie sie unter einer gewissen Reihe von Wahrheiten viele falsche und widersinnige und nicht minder ungenaue und zweifelhafte Lehren aufstellten über die Natur der Gottheit, den Ursprung der Dinge, die Regierung der Welt, die Kenntniß Gottes von der Zukunft, die Ursache und das Wesen des Uebels, das letzte Ende des Menschen und die ewige Glückseligkeit, Tugend und Laster, sowie über andere Lehrpunkte, deren richtige und sichere Erkenntniß dem menschlichen Geschlechte von äußerster Nothwendigkeit ist.

Demgegenüber begriffen die Väter und Lehrer der Kirche vollkommen, daß nach den Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung der Wiederhersteller auch der menschlichen Wissenschaft Christus war, welcher die Kraft und die Weisheit Gottes ist (I. Kor. 24), und in welchem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind (Koloss. 11, 3). In dieser Ueberzeugung unternahmen sie es, die Schriften der alten Philosophen zu durchforschen und ihre Lehren mit denen der Offenbarung zu vergleichen; dann, eine verständige Auswahl treffend, nahmen sie diejenigen ihrer Lehren an, bei welchen die Genauigkeit des Ausdrucks der Weisheit des Gedanken entsprach, und im Uebrigen verwarfen sie, was sich nicht verbessern ließ. Denn gleichwie Gott in seiner Vorsehung zur Verteidigung der Kirche gegen die Tyrannen heldenmuthige, ihr Leben für nichts achtende Märtyrer erweckte, so stellte er den Sophisten und Häretikern mit tiefer Weisheit begabte Männer entgegen, welche fähig waren, selbst mit den Mitteln der menschlichen Vernunft den Schatz der offenbarten Wahrheit zu verteidigen.

Von den ersten Zeiten der Kirche an hat die katholische Lehre höchst feindselige Gegner gefunden, welche die Dogmen und Gesetze der Christen verachtend, behaupteten, es gebe mehrere Götter, der Urschopf der Welt habe keinen Anfang und keine Ursache, der Lauf der Dinge werde durch einen blinden Gewalt und fatale Nothwendigkeit bestimmt, nicht durch den Rathschluß der göttlichen Vorsehung geregelt. Diesen Lehrern des Wahnsinnes sind sofort weise Männer entgegengetreten, die wir Apologeten nennen, welche dem Glauben folgend, zugleich von der menschlichen Weisheit die Beweise entnahmen, womit sie feststellten, daß Ein durch alle Art von Vollkommenheit einzig dastehender Gott zu verehren sei, daß alle Dinge, durch seine Allmacht aus dem Nichts

hervorgebracht, durch seine Weisheit fortbestehen und jedes zu seinem eignen Ziele hingelenkt und fortbewegt werde. Die erste Stelle unter ihnen behauptet der h. Justinus, der Märtyrer, welcher, nachdem er die berühmtesten Akademien der Griechen prüfend durchwandert und gefunden hatte, daß man, wie er selbst sagt, mit vollem Munde nur aus den offenbarten Lehren die Wahrheit schöpfen könne, jene mit der ganzen Gluth seiner Seele erfaßte, gegen die Verläumdungen in Schutz nahm, vor den römischen Römern sie scharfsinnig und beredt verteidigte und nicht wenige Aussprüche der griechischen Philosophen zu ihren Gunsten verwandte. Dasselbe haben zu jener Zeit Quadratus, Aristides, Hermias und Athenagoras geleistet. Einen nicht geringern Ruhm hat sich in derselben Richtung Zeno aus der unbefiegte Märtyrer und Bischof der Kirche von Lyon, erworben, welcher, indem er die durch Vermählung der Gnostiker im ganzen römischen Reiche verbreiteten verkehrten Meinungen der Orientalen kräftig widerlegte, wie Hieronymus sagt (Ep. ad Mag.), „die Ursprünge der einzelnen Häresen aufgedeckt und gezeigt hat, aus welchen philosophischen Quellen sie geflossen seien.“ Jeder Mann kennt die Abhandlungen des Clemens von Alexandrien, welche derselbe Hieronymus also ehrenvoll erwähnt: „Was ist daran nicht gelehrt? Noch mehr, was ist darin nicht mitten aus der Philosophie?“ (A. a. O.) In der That hat er vieles mit unglaublicher Mannichfaltigkeit vorgebracht, was zur Begründung der Geschichte der Philosophie, zur rechten Ausübung der dialectischen Kunst und zur Herstellung des Bundes zwischen Vernunft und Glauben vom höchsten Nutzen ist. Diefem folgten hat denn Origenes, der große Lehrer der alexandrinischen Schule, in allen Doctrinen der Griechen und Orientalen erfahren, eine Menge Jüngerlicher Werte herausgegeben, welche zur Erklärung der göttlichen Schriften und zur Beleuchtung der h. Dogmen wunderbar geeignet sind und, obgleich wenigstens wie sie jetzt vorliegen, durchaus nicht frei von Irrthümern, doch eine große Fülle von Sätzen enthalten, wodurch die Zahl und die Festigkeit der natürlichen Wahrheiten vermehrt wird. Gegen die Häretiker kämpft Tertullian mit dem Ansehen der h. Schriften, gegen die Philosophen, die Art der Waffen wechselnd, philosophisch; diese aber widerlegt er so scharfsinnig und gelehrig, daß er ihnen faßlich in's Gesicht sagen konnte: „Weder in der Wissenschaft noch im wissenschaftlichen Verfahren könnt ihr euch, wir ihr meint, mit uns messen.“ (Apolog. S. 46.)

Auch Arnobius in seinen Büchern gegen die Heiden, und Lactantius besonders in seinen „göttlichen Unterredungen“ haben mit gleicher Verehrsamkeit und Kraft sich bemüht, die Dogmen und Vorschriften der katholischen Weisheit den Menschen einzuprägen, indem sie nicht, wie die Akademiker pflegen, die Philosophie unterstützten (Just. VII. c. 7), sondern theils mit ihren Waffen, theils mit denjenigen, welche sie aus den Streitigkeiten der Philosophie unter einander entnahmen, die letzteren widerlegten. (De opif. Dei c. 21.) Was aber über die menschliche Seele, die göttlichen Eigenschaften und andere höchst wichtige Fragen der große Athanasius und der gewaltige Fürst der Redner, der h. Chrysostomus geschrieben haben, daß nach aller Urtheil so ausgezeichnet, daß fast nichts zu dem Scharfsinn und der Fülle, die darin entwickelt ist, hinzugefügt werden kann. Und damit Wir nicht in der Aufzählung der Einzelheiten zu weitläufig werden, fügen Wir der Zahl der großen Männer, die bereits erwähnt wurden, noch den großen Basilus und die beiden Gregor bei, welche, nachdem sie aus Äthen, der Heimstätte der gesammten menschlichen Bildung mit den Schätzen der gesammten Philosophie, welche Jeder durch ein eifriges Studium sich erworben hatte, ausgerückt, hervorgetreten waren, die zur Widerlegung der Häretiker und zum Unterrichte der Christen verwandten. Allen aber scheint die Ehrenpalme vorweggenommen zu haben der h. Augustinus, welcher, mit gewaltigem Genie begabt, mit heiligen und profanen Wissenschaften vollaus geschmückt, gegen alle Irrthümer seiner Zeit mit höchstem Glaubenssinn und eben so großer Gelehrsamkeit tapfer gekämpft hat. Welche Frage der Philosophie hat er nicht berührt, — ja, welche hat er nicht fleißig erforscht, sei es, daß er die höchsten Geheimnisse des Glaubens der Glaubigen darlegte oder dieselben gegen die thörichten Angriffe der Ungläubigen verteidigte; mochte er, nachdem er die Hingebungen der Akademiker und Manichäer zerstreut, die Grundlagen und die Gewisheit der menschlichen Erkenntniß sicherstellen, oder das Wesen, den Ursprung und die Ursachen der Uebel ergründen, oder das Wesen, den Ursprung und das jenseitige Leben, über die Zuversicht und daneben auch über die Veränderung der Körper höchst scharfsinnig geschrieben! Nach ihm haben dann im Orient Johannes von Damascus, in die Fußstapfen des h. Basilus und Gregor's von Nazianz tretend, im Abendlande aber Petrus und Anselmus, welche die Lehre Augustin's zum Muster nahmen, den Bestand der Philosophie um Vieles bereichert.

Gernach haben die Lehrer des Mittelalters, die man Scholastiker nennt, das gewaltige Werk unternommen, die fruchtbaren und reichen Saaten der heiligen Lehre, welche in den umfangreichen Schriften der h. Väter zerstreut liegen, fleißig zu sammeln und die gesammelten zum Nutzen und Frommen der Nachwelt gleichsam an einem Orte aufzuweichern.

Der Ursprung, die Natur und die Vorzüge der scholastischen Wissenschaft können Wir, ehrwürdige Brüder, nicht besser kennzeichnen, als mit den Worten Unseres weisen Vorgängers Sixtus V.: „Es geschah durch gnädige Fügung Desjenigen, der allein der Geist der Wissenschaft und der Einsicht verleiht, und der seine Kirche im Laufe der Zeiten je nach dem Bedürfnis mit neuen Gaben bereichert und mit neuer Schutzwehr rüstet, daß sehr weise Männer, unsere Vorfahren, die scholastische Theologie erfanden, und die gloriwürdigen Lehrer, der h. Thomas und der h. Bonaventura, jener der englische, dieser der seraphische genannt, Beide sehr berühmte Meister dieser Wissenschaft, und die ersten von diesen, welche unter die Zahl der Heiligen versetzt wurden, mit hoher Geisteskraft, ausdauerndem Eifer, unter vielen Mühen und Nachmachen sie ausbildeten und in besser Ordnung mit mannichfaltigen Erklärungen der Nachwelt überlieferten. Die Kenntniß und Anwendung dieser so heilsamen Wissenschaft, die aus den reichhaltigen Quellen des göttlichen Wortes, den Lehren der Päpste, der h. Väter und der Concilien hergeleitet ist, war ohne Zweifel zu jeder Zeit der Kirche von sehr großem Nutzen, sei es, um die h. Schrift nach ihrem wahren und unverfälschten Sinne zu verstehen und zu erklären, sei es, um die Väter mit mehr Sicherheit und Nutzen zu lesen und zu erläutern, sei es, um die

verschiede
legen. 2
lichen Zei
Lästerer, i
irrend u
Begründu
Widerlegu
phantasi
Theologie
daß sie a
stehen find
Theologie
lich, wie d
menhang i
reiben fest
der Unter
Wahre von
entsteht u
sie umbälte
ihrer Bish
lichen und
ten Gebrau
Lehrer mit
rungen von
lastischen
und die gö
gebracht ha
neten, nich
Menschen
oder eine c

Ein kath

wurde am
gründet:
„1. Wir
er keine Th
unter der Th
sich folglich
nachdem fam
welche die I
mitteln. wel
2. Wir
der Inbusi
lichen Gehe
trächtlichen
die Uebersch
3. Wir
Allem den a
schaffen dur
an religiöser
ruhe; durch
Fahrlässige
hängt, um k
ohne welche
bestehen könn
4. Der
dingungen zu
sind, und sei
vor dem chri
Concurrenz,
richtigkeit in
5. Der
ein Werkzeu
mit dem unu
unser Bucer
hat, welcher
daß er sich
6. Die
gebenden Pa
bietet ein ge
aus dem G
daß die Geis
freiheit zu v
7. Es h
dadurch, au
die Arbeiter
das sind mö
Herde und a
leben beläst
8. Mit d
linge in unse
zu Theil wer
Gewerten so
gemein im
9. Da d
und dem kin
liche als ma
drückliche, d
eine ungerech
schaffe.
10. Auf
Eigenschaft
beigebener
vor den G
Er wird also
nates dem wir
und zu die
gebenden Anst
11. Wie
analoge Berp
seiner Aufga
gängen, was
selben Sinne
gehalten, zur
reiche Hand
Stimmung m
Widerintraff
den Manufac
tionen, welche
schwächen u
12. Ohne
rungen nicht
Maße die Be
wirksame Weis
Hülfe von i
schränken, d
vorkommen u
der Moralität
wertfen.

und jedes zu
de. Die erste
der Martyrer,
der Griechen
an, wie er selbst
ihnen Lehren die
th seiner Seele
vor den rö-
igte und nicht
ihren Gunsten
tius, Aristides,
eringern Ruhm
egte Martyrer
her, indem er
mischen Reiche
kräftig wider-
Ursprünge der
s welchen phi-
ann kennt die
welche derselbe
aran nicht ge-
der Philoso-
unglaublicher
der Geschichte
tischen Kunst
und Glauben
um Origenes,
en Doctrinen
e Umfänger
nen Schriften
geeignet sind
urchaus nicht
Sagen ent-
tlichen Wahr-
Tertullian
Josephus, die
er widerlegt
in's Gesicht
wissenschaft-
uns messen.
en, und Lac-
en" haben
die Dogmen
schen einzu-
die Philo-
s mit ihren
streitigkeiten
eren wider-
die mens-
cht wichtige
e führt der
nach aller
arsinn und
faun. Und
weitläufig
bereits er-
nen Gr-gor
gekommen
Philosophie,
te, ausge-
er Häretiker
der scheint
Augustinus,
d profanen
seiner Zeit
Lehrsamkeit
er nicht
ei es, daß
n darlegte
bigen ver-
lademiter
tlichkeit der
Ursprung
Menschen
schrieben!
ascus, im
tanz ein-
welche die
er Philo-
an Scho-
uchbaren
umfang-
sammeln
Nachwelt
lastischen
er kenn-
tus V.:
lein den
er seine
neuen
ehr weise
gte er-
und der
raphische
und die
versteht
er vielen
Ordnung
n. Die
ast, die
Lehren
ar obne
se es,
Sinne
mehr
um die

verschiedenen Irrthümer und Reherzen aufzudecken und zu wider-
legen. Aber in diesen jüngsten Tagen, wo bereits jene gefähr-
lichen Zeiten gekommen sind, die der Apostel beschreibt, und die
Lasterer, die Stolzen, die Verführer, im Bösen zunehmen, selbst
irrend und Andere in Irrthum führend (2. Tim. 3), ist sie zur
Begründung der Dogmen des katholischen Glaubens und zur
Widerlegung der Irrlehren höchst notwendig. (Bulle Trium-
phanti v. J. 1588.) Obgleich diese Worte bloß die scholastische
Theologie zu betreffen scheinen, so ist es doch leicht einzusehen,
daß sie auch von der Philosophie und ihrem Roke zu ver-
stehen sind. Denn die herrlichen Vorzüge, welche die scholastische
Theologie für die Feinde der Wahrheit so furchtbar machen, näm-
lich, wie derselbe Papi beifügt: „jener feste und innige Zusam-
menhang der Dinge und ihrer Ursachen, jene nach Art der Schlach-
tenden festgeschlossene Ordnung, jene Kraft der Gründe und Schärfe
der Unterordnung, wodurch das Licht von der Finsterniß, das
Wahre vom Falschen geschieden, und die Lügen der Häretiker,
entleitet von den Scheingründen und Trugschlüssen, mit denen
sie umhüllt sind, wie wenn ihnen das Kleid abgerissen wäre, in
ihrer Blöße und Nacktheit hingestellt werden,“ — alle diese herr-
lichen und bewundernswürdigen Vorzüge sind einzig aus dem rich-
tigen Gebrauche jener Philosophie herzuleiten, welche die scholastischen
Lehrer mit weiser Ueberlegung auch in den theologischen Erörte-
rungen vielfach anzuwenden pflegten. Da es überdies den scho-
lastischen Theologen vorzüglich eigen ist, daß sie die menschliche
und die göttliche Wissenschaft in enge Verbindung mit einander
gebracht haben, so würde die Theologie, worin sie sich auszeich-
neten, nicht so viele Ehre und Hochachtung von Seiten der
Menschen gefunden haben, wenn sie eine mangelhafte und dürftige
oder eine oberflächliche Philosophie angewandt hätten.

Schluß folgt.

Ein katholischer Fabrikantenverein Nordfrankreichs
wurde am 9. Mai d. J. in Lille mit folgendem Programm be-
gründet:

1. Wir glauben und bekennen, daß der Mensch überaß, wo
er seine Thätigkeit in dieser Welt ausübt, gehalten ist, dieselbe
unter der Herrschaft des göttlichen Gesetzes zu gestalten; daß er
sich folglich auch nicht einen Augenblick von den Pflichten frei
machen kann, welche ihm im Gewissen binden, je nach der Lage, in
welche die Vorsehung ihn versetzt hat, und entsprechend den Hülf-
smitteln, welche ihm für das Gute verliehen worden sind.
2. Wir sind der Ansicht, daß in dem gegenwärtigen Zustande
der Industrie an vielen Orten eine schreiende Verletzung der gött-
lichen Gesetze vorliegt, und daß diese Verletzung in einem sehr be-
trächtlichen Umfange eine Krisis herbeiführt, für die man mit Urecht
die Ursachen nur in der materiellen Ordnung sucht.
3. Wir sehen es als eine wesentliche Verpflichtung an, vor
Allem den Rechten Gottes Anerkennung und Hochachtung zu ver-
schaffen durch die möglichst vollständige Unterdrückung der Arbeit
an religiösen Festtagen und durch Heiligung der Sonntags-
ruhe; durch mögliche Förderung des christlichen Geistes bei den
Fabrikarbeitern wie bei den Arbeitern, so viel dies von uns ab-
hängt, um in den Herzen jene Gesinnungen wieder zu beleben,
ohne welche unmöglich der häusliche Friede und der sociale Friede
bestehen können.
4. Der Industrielle ist verpflichtet, nur unter solchen Be-
dingungen zu produciren, welche mit dem Sittengesetze vereinbar
sind, und seine Producte nur durch solche Mittel zu vertheilen, die
vor dem christlichen Gewissen berechtigt sind; auch hat er sich jeder
Concurrenz zu enthalten, in die er sich ohne Verletzung der Ge-
rechtigkeit nicht einlassen kann.
5. Der Arbeiter ist nicht, wie wir nachdrücklich betonen,
ein Werkzeug, das man ausnützt und wegwirft, je nachdem man
mit den unmittelbaren Bedürfnissen der Production rechnet; er ist
unser Bruder in Jesus Christus, den Gott einem Herrn anvertraut
hat, welcher verpflichtet ist, ihn in die geeignete Lage zu bringen,
daß er für sein Seelenheil leichter wirken kann.
6. Die beständige Fortschritt eines einsichtsvollen und sich hin-
gebenden Patronates besteht darin, Arbeiter an seinen Herrn, und
bietet ein Heilmittel gegen die schweren Unzufriedenheiten, welche
aus dem Stutzen und Fallen der Löhne entstehen. Wir wünschen,
daß die Gesetze zu dieser Reform mitwirken, ohne die individuelle
Freiheit zu verletzen.
7. Es scheint uns dringend notwendig, die Arbeiter-Familie
dadurch auf ihre wahre Grundlage wieder zu stellen, daß man
die Arbeiter vor Ausbeutung und Unmäßigkeit schützt, daß man
das Kind möglichst viel in der Schule, die Frau am heimlichen
Herde und alle Familienglieder in ihrem gemeinsamen Familien-
leben befestigt.
8. Mit der notwendigen sittlichen Erziehung muß dem Lehr-
linge in unseren Industrien eine ernsthafte, sachgemäße Schulung
zu Theil werden. Es ist bedauerndwerth, daß die ehedem in allen
Gewerken so trefflich geordneten Lehrlingsverhältnisse heute so all-
gemein im Verfall begriffen sind.
9. Da die religiösen Genossenschaften den Arbeiter-Familien
und dem Kinde aus dem Volke so unvergleichliche, sowohl mora-
lische als materielle Dienste leisten, verlangen wir auf das nach-
drücklichste, daß ihnen die Freiheit garantiert werde, und daß nicht
eine ungerechte Verfolgung unserer Aufgabe neue Hindernisse
schaffe.
10. Außer der Einwirkung, die jedem Herrn in dieser seiner
Eigenschaft über seine Untergebenen obliegt, hat überdies der Ar-
beitgeber die Pflicht, diejenigen, die unter seiner Autorität leben,
vor den Gefahren zu schützen, welche durch Anhängen entstehen.
Er wird also Sorge tragen, daß das Werk seines socialen Patro-
nates dem wirklichen Bedarfsfall seiner Arbeiterpersonale entspreche,
und zu diesem Zwecke werde er mit den andern Patronen seine hin-
gebenden Anstrengungen vereinigen.
11. Wir glauben, daß in allen diesen Dingen der Staat
analoge Verpflichtungen wie das Individuum hat, d. h. daß er in
seiner Aufgabe Jedem Stütze und Schutz zu geben, und zu er-
gänzen, was die individuelle Action vernünftigen kann, in dem-
selben Sinne handeln muß wie das Individuum. Folglich ist er
gehalten, zur Anwendung der eben ausgeprochenen Grundsätze hülfs-
reiche Hand zu leihen, die Gesetzgebung in vollständige Ueberein-
stimmung mit d. r. Moral und der Religion zu setzen, sei es durch
Wiederinfristung früherer Gesetze, wie derjenigen, welche die
Sonntagsheiligung sichern oder die Frauen- und Kinder-Arbeit in
den Manufacturen regeln, sei es durch neue Gesetze oder Instituta-
tionen, welche im Stande sind, gewisse Laster, namentlich Aus-
schwweifung und Trunksucht zu zügeln.
12. Ohne eine Leitung zu beanspruchen, welche den Regie-
rungen nicht zusteht, können und müssen dieselben in einem weiten
Maße die Bedingungen der Arbeit und auf eine indirecte, aber
wirksame Weise die Production selbst dadurch regeln, daß sie mit
Hülfe von internationalen Vereinbarungen die Arbeitszeit be-
schränken, die übertriebenen Entwicklungen der Credit-Institute zu-
vorkommen und die Industrie im Interesse der Gesundheit und
der Moralität den als unerlässlich anerkannten Beschränkungen unter-
werfen.

„13. Die öffentlichen Gewalten werden in Frankreich gewisse
Punkte der Gesetzgebung zu reformiren haben hinsichtlich der Er-
folge, der Theilung und der Steuern. Die Gesetze der Erbfolge
und der Theilung schlagen der Festigkeit und Dauer der indu-
striellen Familie diese Wunden, indem sie in nahe gerückten Zwei-
schenräumen gewaltsam zum Verkauf des heimathlichen Hauses und
zur Liquidation der Fabrik selbst führen. Die Auflagen müssen
in billigeren Grenzen zurückgeführt werden; denn es ist unbestreit-
bar, daß sie zu hart und schwer auf den allgemeinen Productions-
kosten in allen Branchen lasten und folglich die nationalen Pro-
ducten in eine abhängige Lage von ihren ausländischen Concur-
renten bringen.“

„14. Der Staat muß die nationalen Producenten schützen,
wenn die Concurrenz des Auslandes zum Resultat den Untergang
oder die Schwächung eines wesentlichen Theiles der nationalen Ar-
beit hat, wenn sie schwere Unzufriedenheiten für die sittliche
Ordnung herbeiführt wie Kinderarbeit, nächtliche Frauenarbeit, zu
lange Arbeitszeit. Es ist in der That durch eine verhältnißvolle
Erfahrung erwiesen, daß die absolute Freiheit des internationalen
Handels unausbleiblich zum Siege d. r. Stärkeren und zur Ver-
nichung des Schwächeren führt, daß sie die Fortschritt aller
Grenzen und einen wirklichen Kosmopolitismus zur Folge hat,
der mit den Absichten Gottes, des Schöpfers, im Widerspruch
steht.“

„Nun, sowohl für die Industrie wie für jede sociale Ordnung
wünschen und hoffen wir eine rückhaltlos christliche Restauration,
auf dieses Ziel ist jeder der in unserer Erklärung enthaltenen Ar-
tikel geichtet, deren wesentlich praktische Tragweite ein Jeder leicht
erkennen wird, der sie ohne Vorurtheil prüft. In der industriellen
Welt die Harmonie des Wahren und des Guten herzustellen, heißt
die Festigkeit und Dauer der industriellen Ordnung und damit die
Grundlage ihrer Solidität und Kraft sichern.“

„Wir sprechen deshalb den Wunsch aus:
1. Daß die Fabrikanten nichts außer Acht lassen, was den
Reformen, die von der Privat-Initiative abhängen, zum Siege
verhilft.“

2. Daß sie nicht aufhören, ihre Forderungen an die öffent-
lichen Gewalten zu richten, um in allen den Dingen die hohe
Intervention derselben zu erzielen, wo dieselbe berechtigt und nützlich
ist.“

Die „Christlich-socialen Blätter“ knüpfen an diesen französischen
Vorgang die Frage, ob es nicht möglich wäre, „auch in Deutsch-
land einen Verband katholischer Industrieller ins Leben zu rufen,
der sich auf echt katholischer Grundlage an der Lösung der Ar-
beiterfrage nach Kräften mittheilte.“ Das Preßorgan bittet
dringend, diese Frage ernstlich zu erwägen.

Literarisches.

**Das katholisch-social Vereinswesen in Deutsch-
land.** Geschichte, Bedeutung und Statistik desselben. Von
Arnold Bongars, Redacteur der „Christlich-socialen
Blätter“. Würzburg. 1879. Leo Wörl. Mart. 2.

Die „Off. Volkstg.“ urtheilt über das Buch:

„Wiederholt war die Zweckmäßigkeit einer Statistik des katho-
lich-socialen Vereinswesens anerkannt und betont worden, ohne
daß sich jedoch Jemand fand, der diese schwierige Aufgabe über-
nahm. Der in weiten Kreisen bekannte unermüdliche Redacteur
der trefflichen, in Neuchâten erscheinenden „Christlich-socialen Blätter“,
Herr Bongars, hat in vorliegendem, den um
das katholisch-socialen Vereinswesen hochverdienten Herrn Domkapitular
Moufang und Freiberr von Schorlemer-Lessing gewidmeten
Buche diese Aufgabe gelöst und sich dadurch den Dank des katho-
lischen Deutschlands verdient. Die Einleitung enthält eine kurze
Geschichte der katholisch-socialen Partei und ihrer Vertheilung;
zu der der Verfasser sich veranlaßt gefühlt hat, weil bei ein-
geordneten Parteien darüber theils große Unwissenheit, theils viele irrige
Ansichten herrschen. Aber auch für die Centrumpartei selbst dürfte
diese Auseinandersetzung nicht ganz überflüssig gewesen sein. In
elf Kapiteln führt uns alsdann der Verfasser die Geschichte, Be-
deutung und Statistik der verschiedenen katholisch-socialen Vereine
vor Augen: der katholischen Erziehungsvereine, der laienmännlichen
Vereinigungen, der katholischen Meisters, Gesellen- und Lehrlings-
vereine, der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, Mägdehäuser, der
Bauern- und Wingervereine, des volkswirtschaftlichen Vereins
für Rheinland, der Volkshäuser, Spar-, Credit- und Unter-
stützungsvereine, des St. Augustinusvereins zur Pflege der katho-
lischen Presse, des St. Raphaelvereins zur Unterstützung der
Auswanderer. Es ist sehr dankenswerth, daß der Herr Verfasser
nicht bloß trockene Zahlen gibt, sondern die Bedeutung der-
selben illustriert. Die Geschichte und Bedeutung der genannten
Vereine ist sehr interessant. Aus den Ausführungen des Ver-
fassers geht auch deutlich hervor, wie Vereine gegründet, zweck-
mäßig eingerichtet und geleitet werden sollen, die Grundsätze des-
selben bei Leitung der Vereine sind von echt katholischem Geiste
dictirt. Im Schlußcapitel beruft der Verfasser sich für den Werth
des katholisch-socialen Vereinswesens auf hervorragende prote-
stantisch-conservative Stimmen und richtet an die gebildeten Katho-
lischen Deutschlands, insbesondere auch an die Arbeitgeber einen
warmen Appell, sich die Pflege des katholisch-socialen Vereins-
wesens angelegen sein zu lassen. Da das katholisch-social Ver-
einswesen sich als starker Damm gegen das Vordringen der Social-
demokratie erwiesen hat, so bittet der Verfasser mit Recht die Regie-
rungen, denselben durch Beendigung des Culturkampfes und der
brüderlichen politischen Bevormundung Freiheit zu seiner kräfti-
geren Entfaltung zu verschaffen. Wir wünschen dem Buche des
Herrn Bongars den besten Erfolg; dasselbe sollte namentlich
in kleiner katholischen Vereinsbibliothek fehlen. Dem Social-
politiker, der sich über die katholisch-socialen Bestrebungen orien-
tiren will und muß, ist es geradezu unentbehrlich. K.“

Kleine Nachfolge der Heiligen. Kurze Leseblätter über
Leben und Wirken der Heiligen auf alle Tage des Jahres.
Herausgegeben von Dr. Alphons Bellerheim, Dom-
vicar. 772 Seiten 16°. Elegant brochirt M. 4.50.
Verlag von J. B. Bachem in Köln.

Diese höchst elegant ausgestattete kleine Nachfolge der Hei-
ligen, welche nach einem englischen Original frei bearbeitet wurde,
ist nach folgendem Plane sehr sorgfältig ausgeführt. Die erste
Seite jedes Blattes schildert in kurzem Abriß das Leben eines
Heiligen, bei dessen Abfassung auf geschichtliche Genauigkeit be-
sonderer Werth gelegt wurde. Die zweite Seite hat zum Titel
eine hervorragende Tugend des Heiligen, dann folgt eine Er-
munterung, ein Grundgesetz des Heiligen oder eines andern geist-
lichen Schriftstellers, die kurze Erzählung einer Begebenheit aus
dem Leben des Heiligen, welche diesen Grundgesetz in helles Licht
stellt, und endlich eine Stelle aus der h. Schrift. Männer der

verschiedenen Stellungen haben Beiträge zum englischen Original
geliefert; viele aus ihnen waren in ganz hervorragender Weise
für diese Aufgabe geeignet, da sie das Leben der Heiligen ihres
Ordens schilderten.

Um das Werkchen, welches in England in kurzer Zeit in vier
Auflagen erschien, für deutsche Leser angenehmer und nützlicher
zu machen, ist das Leben der bekanntesten deutschen Heiligen nach
dem Vorbilde des englischen Werkes (von Kaplan Ant. Dittges
in Köln) bearbeitet und möglichst am Tage ihres Festes einge-
schoben worden, wogegen manche ausländische Heilige, die bei
uns weniger bekannt sind, ausfallen konnten.

Das Werkchen wird sich allen Jenen als kurze geistliche
Lektüre empfehlen, welchen wegen ihrer Standespflichten
nur wenig Zeit zur Lectüre größerer Werke übrig bleibt. Möge
dasselbe in unserer vielgeschäftigten Zeit große Verbreitung finden
und in weiten Kreisen echt kirchlichen Geist befestigen und ver-
tiefen helfen.

Bartholomäus de la Casas, Bischof von Chiapa. Von
Reinhold Baumstark — Sammlung historischer Bild-
nisse. Vierte Serie VII — Freiburg im Breisgau;
Herder'sche Verlagsbuchhandlung 1879.

Das Leben de las Casas zeigt uns dessen unausgesetztes,
durch keine der vielen sich darbietenden Schwierigkeiten erschütter-
tes Bemühen um die Christianisirung und Cultivirung der Urein-
wohner im spanischen America, als deren notwendige Vorbe-
dingung ihm die Bekämpfung des harten und grausamen Joches
galt, unter welches die Völker der Indianer unter spanischer
Herrschaft; es war eine wilde Menschenbeize, um so empörender,
als verübt im Namen der Religion und des Christenthums. Nur
eine Stimme ließ sich vernehmen, welche der systematisch be-
triebenen Gleichgültigkeit mit offenen Muth entgegentrat und den
Hilferuf nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit erhob; es war der
Ordnung des hl. Dominicus. Fast allein bei diesem Orden fand
Casas von Anfang bis zum Ende seines Lebens die bereitwilligste
Unterstützung und schloß sich demselben, im Alter von 45 Jahren,
nach vielen trüben Erfahrungen, die er zuerst als diplomatischer
Colonisat und sodann als Colonisat auf eigene Rechnung und
Gefahr gemacht, auch selbst an. Fortan wirkte er als Missionar
in Nicaragua und besonders mit reichem Erfolge im sogenannten
„Kriegslande“ Ingatlan innerhalb der Staatsaltere Guatemala,
bis er, nach Europa gefandt, auch hieselbst von Karl V. zur Be-
rathung für die Besserung des Joches der Indianer zugezogen,
zur Ausführung der neuen, den Unglücklichen die Freiheit ver-
bürgenden Gesetze durch Verleihung des Bisthums Chiapa in
in Mexico erwünschte Gelegenheit fand. Leider erwies diese
Gesetze, wie die Bemühung Casas für deren Einführung in seinem
Bisthum sich als erfolglos. La Casas fand sich daher veranlaßt,
seinem Bisthum zu entsagen und zog sich nach Spanien zurück,
wobei er als 92jähriger Greis im Jahre 1566 farb. Das
Bild, welches Baumstark von dem außerordentlichen Manne ent-
wirft, gewährt noch besonderes Interesse dadurch, daß in dem-
selben die Macht der katholischen Kirche und ihrer religiösen
Ordnung zur Lösung der Culturfrage, in einem glänzenden Bei-
spiele hervortritt.

Eisenbahnzüge von und nach Neuch.

Regelmäßige Eisenbahn.

Von Neuch nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30
3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.—
Heerdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.30, 9.30.
Von Heerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Glabbach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Glabbach, 8.17, 10.12,
12.44 nur bis Glabbach, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 5.47,
9.18.
Büttgen: 6.—, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Büttgen nach Glabbach-Aachen: 6.10, 10.21, 12.53 nur bis
Glabbach, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach.
Von Rheinbroich nach Glabbach-Aachen: 6.18, 7.53, 10.28, 1.—
nur bis Glabbach, 2.43, 4.25 nur bis Glabbach, 6.—, 9.34.
Von Gochendroich nach Glabbach-Aachen: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5,
nur bis Glabbach, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach.
Von Glabbach nach Benlo: 8.23, 11.9, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Glabbach nach Düren: 11.11, 3.42, 9.1.
Von Benlo nach Glabbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Von Düren nach Glabbach: 8.5, 11.2, 4.—, 7.30.

Nach Neuch von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.38, 9.—, 9.58, 11.12, 12.38
1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.—, 11.—,
Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Heerdt: 7.33, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.2, 1.48, 4.—, 6.44, 9.30.
Glabbach: 6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.55, 8.44, 11.8.
Gochendroich: 7.3, 11.24, 8.52.
Rheinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Büttgen: 7.17, 11.38, 9.5.

Glabbach-Jülich-Ströberg.

Glabbach Abf.: 6.55, 11.11, 3.42, 9.1.
Rheinb.-Gochendroich: 7.3, 11.19, 3.50, 9.9.
Obercaffel: 7.27, 11.34, 4.5, 9.24.
Goch-Neufkirch: 7.48, 11.55, 4.26, 9.45.
Dyrenath: 8.—, 12.4, 4.38, 9.57.
Jülich Abf.: 5.22, 8.59, 1.25, 6.15.
Stolberg Abf.: 6.41, 11.23, 3.32, 7.32.
Stolberg Abf.: 7.25, 8.18, 11.56, 3.—.
Jülich Abf.: 8.52, 1.20, 6.—, 8.5.
Dyrenath: 6.47, 9.39, 2.7, 8.52.
Goch-Neufkirch: 6.59, 9.51, 2.19, 9.4.
Obercaffel: 7.29, 10.12, 2.40, 9.25.
Rheinb.-Gochendroich: 7.44, 10.27, 2.55, 9.40.
Glabbach Abf.: 7.51, 9.47, 10.34, 3.2, 9.47.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuch nach:

Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen, 7.46, 10.18, 11.56, 1.49,
3.56, 6.33, 9.22.
Von Neuch nach Köln: 7.56, 10.26, 12.6, 6.42, 9.32.
Von Dirmingen nach Köln: 8.8, 10.40, 12.19, 2.6, 6.56, 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.18, 10.51, 12.30, 4.21, 7.7, 9.56.
Von Langerich nach Köln: 8.28, 11.2, 12.41, 2.23, 7.18, 10.5.
Von Nippes nach Köln: 8.37, 11.12, 12.51, 7.28, 10.15.
Siefeld: 7.—, 8.33, 10.14, 12.45, 2.37, 3.44, 6.28, 9.17, 11.19
nur an Sonn- und Festtagen.

Großer Vieh- u. Pferdemarkt
zu **Sagven** (Eisenbahn-Station) am
Mittwoch den 10. Septbr. 1879.
Der Bürgermeister,
gez. Meul.

Exitation in Nierenheim.

In der außergerichtlichen Theilungs-
sache der Anna Maria Eichhorn,
ohne Geschäft, Witwe von Heinrich
Kollenbroich sen. ohne Geschäft in
Nierenheim und ihrer Kinder u. Enkel
sollen am

Montag den 18. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Jos. Mehl folgende in der
Gemeinde Nierenheim gelegenen Acker:

1. 36 Acre 62 Meter Uederath, Flur
B, 688/137, 689/137, 690/138,
691/138, neben Ant. Strahlen,
Heinr. Langerich und Joh. Doeren,
tarirt zu 270 Mtl.

2. 24 Acre 96 Meter im Eichenbroich
und am Neuenbergerwege Flur B,
41 und 89, neben Ant. Krüden,
Herm. Kermer, Mart. Oßermann,
Wwe. Ger. Groven, tarirt zu 300 Mtl.

3. 14 Acre 36 Meter am Kleinbüsch-
chen, Flur B, 692/426 und
697/427 neben Gottfried Dühr
und Peter Schmitz, tarirt zu 120 Mtl.

durch den unterzeichneten Notar
öffentlich meistbietend bei brennenden
Lichtern versteigert werden.

Dormagen. P o m p.

Pand-Verpachtung in Straberg und in Delhoven.

Auf Anstehen der Stadtkölnischen
Armendeputation sollen die nach der
Ernte dieses Jahres pachtlos werdenden
Knechtsteden Ackerländereien
am **Donnerstag den 21. u. Samstag**
den 23. August

öffentlich zur Wiederverpachtung auf
feste Jahre ausgestellt werden und zwar
am 21. August, Morgens 9 Uhr,
im Locale der Witwe Schmittman
in Straberg die für Straberg geles-
genen und

am 23. August, Morgens 9 Uhr,
bei Herrn Steins in Delhoven,
die für Delhoven gelegenen Ackerlän-
dereien.

Dormagen. P o m p., Notar.

Mo- u. Immobilien- Verkauf

zu **Ramrath**.

Am Mittwoch den 27. August
d. J., Nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr Christian von Kennep
und Kinder

I. in seiner Wohnung zu Ramrath:
Hausmobiliën und Ackergeräth-
schaften aller Art, als: Tische,
Stühle, Kasten, Schränke, Betten
mit Bettwerk, Porzellan u. Küchens-
geschirren, 1 Karre, 1 Pflug, 2
Schweine u. dergl.

II. in der Wohnung der Wirthin
Witwe Haller:

1) ein zu Ramrath gelegenes Erbe
mit dem Gerechtsame an der Ram-
ratherbelle und ferner seine zu
Ramrath gelegenen Ländereien
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft versteigern.

Wevelinghoven. Notar Vorren.

Verkauf oder Vermie- thung eines Erbes zu Ramrath.

Das Theilsche Erbe zu Ramrath
mit 1 Morgen Gemeindegerechtigkeit ist
aus freier Hand zu kaufen oder zu
mieten. Näheres bei

Notar Vorren.

Capitalien

von 6000, 9000 Mark und in
kleineren Beträgen ist auszuleihen be-
auftragt

Wevelinghoven. Notar Vorren.

1 Schreinergehilfe gesucht von
Scholtes in Stommeln.

Versteigerung.

Die Erben der zu Hemmerden ver-
lebten Witwe Adam Schmitz,
Gertrud, geb. Bierbaum, lassen am
nächsten Mittwoch den 20. Aug.

cr., Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Theodor Fäßbender
zu Hemmerden:

eine in der Gemeinde Hemmerden,
im Wingenkeiserfeld liegende Par-
zelle Ackerland, groß 33 Acre 47
Meter, begrenzt langseitig von
Antwerpen und Theod. Fäßbender,
vorhaupt von Kaulen und Ant.
Fäßbender,

öffentlich verkaufen.

Vasen, Notar.

Immobilien- Versteigerung

zu **Neurath**.

Montag den 18. August 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

werden zu Neurath in der Wohnung
des Wirthes Hrn. Commandeur die
von dem zu Neurath wohnhaft gewesenen
Lehrer Herrn Hermann Müller
nachgelassenen Immobilien, als:

a. das zu Neurath gelegene, mit der
Hausnummer 16 bezeichnete Wohn-
haus mit Stallung und Garten,
groß 46 Ruthen 20 Fuß und

b. ein zu Neurath gelegener Garten,
groß 36 Ruthen

von dem Unterzeichneten theilungshalber
zum Verkaufe ausgestellt.

Melchers, Notar.

Pand-Verpachtung zu Belmen.

Dinstag den 19. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

werden zu Belmen in der Wohnung
des Wirthes Herrn Schläger: die bei
Belmen und Uffen gelegenen Ackerlän-
dereien der Frau Witwe Wilhelm
Joseph Koenen und dem Sohne
derselben, Herrn Wilhelm Koenen
zugehörigen Ackerländereien auf mehrere
Jahre öffentlich verpachtet.

Melchers, Notar.

Oeffentlicher Verkauf.

Die Erben des zu Straßhof,
Bürgermeisterei Burscheid verlebten Gut-
besizers Herrn Carl August Gerlach
werden die zum Nachlasse desselben ge-
hörenden Immobilien, bestehend aus einem
zu und bei Straßhof gelegenen, ein
Areal von circa 17 Hektaren haltenden
Ackerlände, nebst großen Wohn- und
Oekonomie-Gebäulichkeiten, — nämlich
dem Gutschofe „Zur Post“ mit Hinter-
gebäude, Scheune, Stallungen, Remise,
Bachhaufe und einem getrennten zweiten
Wohnhaufe, —

am Montag den 18. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
zu Straßhof in dem gedachten Guts-
chofe „Zur Post“ selbst öffentlich auf
Meistgebot unter erleichternden Erwerbs-
bedingungen und zum Antritte auf den
1. November curr. verkaufen.

Opladen, den 17. Juni 1879.
Medel, Notar.

In Neuf in einem herrschaftlichen
Hause wird für 2 Damen eine nicht
junge Köchin, die selbstständig die
keine Küche versteht, gesucht; dieselbe
muß etwas Hausarbeit übernehmen.
Von wem, sagt die Exp.

Danksagung.

Schon 15 lange Jahre litt ich an
der nassen Flechte, konnte nicht geheilt
werden. Gott sei Dank, dem Herrn
Jos. Kulla in Ulfersfeldt, daß er die Einzige
ist, der mich geheilt hat und empfehle
ihn allen Leuten, die mit solchem Uebel
behaftet sind.

Mutterstich b. Simmern im Juli 1874.
Gedächtnißvoll
Adam Eyrengrüder.
Obiges braugaltig der Ortsvorsteher.
Antstiegel (L. S.)
Müller.

Geht brieflich. Tausende schon
geheilt.

Frucht-Verkauf und Verpachtung

zu **Holzheim**.

Am Montag den 18. Aug. c.,
Nachmittags 1 Uhr,

soll nachbezeichnete Frucht in der Woh-
nung des Wirthes Schornstein zu
Holtzheim, öffentlich auf Credit u. gegen
Bürgschaft versteigert werden, und zwar:

Für Rechnung:

1. des Herrn Adam Hubert
Kriings zu Holzheim:
5 Mrg. 169 Aht. 70 Fuß Hafer
am Dorf,

2 Mrg. 91 Aht. 70 Fuß Hafer
an der alten Landstraße,
1 Mrg. 24 Aht. 80 Fuß ditto
am Supperkreuz.

2. der unterzeichneten Troll &
Wolff:

1 Mrg. 16 Aht. Weizen auf dem
Feld,
circa 6 Mrg. Weizen am Wege
von Holzheim nach Neuf und vom
Gefäßsade durchschnitten,

1 Mrg. 41 Aht. Roggen daselbst,
141 Aht. Buchweizen daselbst,
1 Mrg. 12 Aht. Hafer auf dem
Feld neben Eyermann u. Eßerb,
1 1/2 Mrg. Hafer an der Berg-
heimerstraße neben Wwe. Schu-
macher und H. Broß.

Sodann läßt der vorgenannte Herr
Kriings folgende in der Gemeinde
Holtzheim gelegene Ackerparzellen öffent-
lich auf lange Jahre verpachten:

1 Mrg. 1 Aht. 105 Fuß am Dorf,
neben Fr. Cremerius und Fr.
Kaulen,

1 Mrg. 24 Aht. 80 Fuß am
Supperkreuz, neben B. Kessel und
Verschiedenen,

2 Mrg. 69 Aht. 50 Fuß an der
Eisenbahn, neben Th. Mertens
und J. Fäßbender,

3 Mrg. 27 Aht. 30 Fuß daselbst,
neben A. Kriings und Schlangen,
2 Mrg. 17 Aht. 60 Fuß an der
Klosterstraße neben Joh. Schmitz
und Verschiedenen,

5 Mrg. 169 Aht. 70 Fuß am
Schwanenpfad neben Eyermann,
1 Mrg. 41 Aht. 40 Fuß am
Bergerspfad neben Vortopp und
dem Biade,

4 Mrg. 8 Aht. 50 Fuß am Reis-
dorfer-Acker neben Hombrichers-
acker,

2 Mrg. 164 Aht. 40 Fuß am
Vindenberg neben J. Schmitz und
Geshw. Eyermann,

2 Mrg. 91 Aht. 10 Fuß zwischen
der alten und neuen Landstraße
neben W. Veder und Joh. Ger-
manns.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Fruchtverkauf und Verpachtung

zu **Grefrath**.

Am Montag den 18. Aug. c.,
Nachmittags 4 Uhr,

werden die unterzeichneten Geschäftsteile
Troll & Wolff in der Wohnung
des Geshw. Domgans zu Grefrath
a. 3 Morgen Hafer im Grefrath-
felde, in kleinen Parzellen,
welche der Acker Herr Heinrich
Heddaufen zu Grefrath auf Ver-
langen näher anweist, öffentlich auf
Credit und gegen Bürgschaft verstei-
gern, und

b. dieselben Parzellen
öffentlich auf lange Jahre verpachten.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Hafer-Verkauf

zu **Poulheim**.

Am Dinstag den 19. August
c., Mittags 12 Uhr,

läßt Herr Hubert Schoenen zu
Wevelinghoven seine im Poul-
heimerfelde auf den Grundstücken von
B. Schömer stehende Halmschrot in
der Wohnung des Wirthes Schwarz
zu Poulheim öffentlich auf Credit ver-
steigern:

112 Aht. am Sinnersdorferwege,
1 Mrg. 50 Aht. auf den Hundert-
morgen,
1 Mrg. 49 Aht. unter Ransteden,
109 Aht. 90 Fuß auf der Ein-
nersdorferheide,

1 Mrg. 48 Aht. am Winterloch
und Stommeln,
1 Mrg. 99 Aht. auf der Poul-
heimerheide.

Sodann läßt mitunterzeichneter Troll
versteigern:

1 Mrg. 50 Aht. Hafer im Stom-
melerfelde.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Frucht-Verkauf und Verpachtung

zu **Höningen**.

Am Mittwoch den 20. Aug.
cr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Joseph Däppers zu
Eppinghoven, in der Wohnung
des Wirthes Leuffen zu Höningen:

a. den Hafer von einer Parzelle am
Höninger- und Klinkhammerswege,
öffentlich auf Credit verkaufen, und

b. die daselbst gelegene Parzelle von
circa 6 Morgen in Abtheilungen
öffentlich auf lange Jahre verpachten.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Danksagung.

Wir Unterzeichneten fühlen uns ver-
anlaßt, der wohlthätigen Direction
der Norddeutschen Hagel-Ver sicherungs-
Gesellschaft für die uns zugelegte Ent-
schädigung, welche uns unterm 31. v. M.
stattgehabte Verhagelung entsanden,
unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.
Höfen und Neufkirchen.

Sub. Eichhorn.
Gebrüder Kamp.
Geshw. Becker.

Für Bäder!

Halte mich im Bauen von Bad-
öfen nach allen Einrichtungen bestens
empfohlen.

Bestellungen werden entgegenge-
nommen in Neuf von den Herren Bäder-
meistern Heinrich Vorkt und Hein-
rich Krüden, in Grevenbroich bei
Herrn Bädermeister Ludwig Vorkt.

Christian Rübach,
Badermeister aus Königswinter.

Für Crippenmacher.

Hoffmann in bekannter Quali-
tät pr. Pfd. 90 Pfg., präparirte
Spaltstücke per Pfd. 50 Pfg.

Gebr. Goebls,
Odenkirchen.

Prima diesjähriger, selbstgezeugter
Scharlachkeesamen zu haben bei
Johann Reibhöfer.

Prima diesjähriger, selbstgezeugter
Scharlachkeesamen zu haben bei
Pet. J. Hartmann,
Oberstraße.

Scharlachkeesamen empfiehlt
Arn. Dormann, Nierenheim.

Diesjähriger **Scharlachkeesamen**
bei Geshwister Häfner in Biederich.

Diesjähriger **Keesamen** zu haben
bei Herrn. Hansen, Hemmerden.

Säcke

für Frucht, Mehl u. liefern in allen
Größen und Qualitäten

Gebrüder Gollé,

Cöln.

Fabrik-Lager Gereonstraße 34.

Lucrative und dauernde Stellung.

Tätige **Agenten** und **Abon-
nenten-Sammler** werden unter
den günstigsten Bedingungen zu engagiren
gesucht. Zuschriften übernimmt
W. Langen's Buchhandlung,
Aheydt.

Auf 1. October ein gut erfahrener
Schmiedegeselle gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Ein **Bäckergehilfe** gesucht von
J. Wieten, Neufwerweyde.

Auf Haus Kamp in Ramrath sind
junge Schweine zu haben.

Pensionat

der **Congrégation de Notre
Dame zu Stehl** bei Benlo,
früher zu Essen.

Anfang des Semesters 1. October.
Prospectus bei der Oberin (postlagernd
Kaldentkirchen.)

A. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

ein altbewährtes Mittel gegen
Magenleiden aller Art, verpackt
zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. allein acht
und unverfälscht zu haben in
Neuss bei Wllh. Jos. Cremer und
Max Schmitz Jr., in Zons bei
J. B. Scheidt, in Grevenbroich
bei Fr. Julie Hütten, in Gustorf
bei H. A. Trippen, in Hochneu-
kirch bei Frau Th. Claus, in Wick-
rathberg bei Eduard Schmidt, in
Wickrath bei E. Kremer, in Neu-
rath bei Wwe. Pet. Nussbaum.

Wegen Errichtung neuer Nie-
derlagen werde man rich an das
Generaldepöt für Rheinland-West-
phalen und Holland

J. W. BECKER
in Emmerich a. Rh.

C. W. Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als
das wirksamste und billigste Haus-
mittel gegen Säurebildung, Auf-
stossen, Krampf, Verdauungs-
schwäche und andere Magenbe-
schwerden, ist in Originalpacketen
von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. acht und
unverfälscht zu haben bei W.
J. Cremer in Neuss, Jos. Hintzen
in Osterath.

Bei Hrn. J. van Saag in Neuf
vormals L. Schwann'sche Buchhdl.,
Hob. Götter, Buchhdl. M. Gladbach
ist stets vorrätig:

P. Dr. Cherwy's
Natur-Heilmethode
oder
der Selbstarzt der Familie.

Preis nur 50 Pfg.
Dieses Werkchen, welches bereits in
64. Auflage erschienen ist, wird hier-
durch jedem Kranken und Familien-Vor-
stand dringend empfohlen.

Für Kranke.
Sprechstunden jeden Mittwoch von
12—2 Uhr bei Herrn G. Pelzer
Neuf, Niederstraße.

A. Böcker, Mdr.

**Magen- und
Darmkatarrh,**

chronische Leiden, auch Verschlei-
mung der Verdauungsorgane und
die so zahlreichen Neben- u. Folge-
leiden heilt **J. J. P. Popp,**
Leibe, Holsheim.

Man fasse nur Vertrauen; auf
Wunsch der Patienten erfolgt zu-
nächst die 120 Seiten starke Bro-
schüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Brief.) Ich fühle mich ver-
pflichtet, Ihnen meinen Dank aus-
zusprechen, indem Sie mich durch
Ihre einfache Kur, mit Gottes Hilfe,
von meinem schweren Leiden be-
freiten. Bereits 20 Jahre litt ich
an diesem

Magenübel
so daß ich das Bett oft hüten
mußte. Trotz aller ärztlicherseits
empfohlenen Mittel ist mein Lei-
den immer heftiger geworden, bis
ich schließlich Ihre Annonce in einer
Zeitung fand. Gott hat mein Ver-
trauen segensreich belohnt und mir
durch Ihre Kur die Gesundheit wie-
der verliehen. Vergelte es Gott
taufend und aber tausend mal.
Waltersmühl, Postf. Heiligen-
thal, Ostpr., 26./8. 78.
Johann Gabell, Hufenbesitzer.